



Er scheint monatlich zweimal.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kioskporten, sowie durch die Post (eingetragen unter Nr. 6326 a).

Die lebte Hoffnung nun verblieb
In diesen trüben Zeiten,
Die Hoffnung, daß in Halle sich
Die Roten arg entzweien.

Die „Alten“, die kein Feind bisher
Im offenen Kampf bezwungen —
Erliegen sollten sie nunmehr
Dem Angestüm der „Jungen“.

Doch die Partei war nicht gesiegt,
Sich selber aufzureiben,
Sie bleibt die alte immer nur,
Um immer jung zu bleiben.

... Nach dem Kongreß. ...

In strenger Haft habt ihr den Bar gehalten,
Der lang gewöhnt an freie Sonnenflüge
Und der auf jedem seiner Siegeszüge
Die Wolkewände flügelstark gespalten.
Ihn, der gewöhnt, auf ungehemmten Reisen
Das Reich der Lüfte sausend zu durchmessen
Und Stundenlang im ew'gen Blau zu kreisen,
Dwangt ihr, ans Gitter seinen Kopf zu pressen.

Er war ein Bild des Kummers und der Trauer;
Im königlichen Blick die summe Klage,
Verträumte brütend er die langen Tage
Und griff ans Herz dem kältesten Beschauer.
Kein Laut entrang sich der gepressten Kehle,
Doch war dem Folgen Dulder amusehen,
Dass ihm der Freiheit reiner Odem schle
Und dass er schweigend werde untergehen.

Doch las man deutlich auch in seinen Augen,
Dass aller Gram der Jahre und der Wochen
Den Trost und Stolz der Seele nicht gebrochen
Und dass zum Sklaven nie er werde laugen.
Ihr habt versucht, mit ausgewählten Brocken
Den Grossenden, der finster da gesessen,
Du auch herüber allgemach zu lokten,
Doch hat er niemals aus der Hand gefressen.

Gefangenshaft macht hierre zwar gewöhnlich,
Doch sucht umsonst ihr aus dem Adlerherzen
Den Durch nach Freiheit lustig auszumerzen —
Unfrößlich bleibt er stets und unversöhnlich.
Ihr handigt nie sein imm'res Widerstreben,
Ob ihr ihn schlagen mögt, ob ihr ihm schmeichelst;
Den Raub der Freiheit kann er nicht vergeben
Und hacht nach eurer Hand, wenn ihr ihn streicht.

Nun ist er frei nach langem Harren wieder;
Halb zweifelnd noch, ob er zur Freiheit führe,
Befrißt den Weg er durch das Räths Thiere
Und bläst im Hauch des Nordwinds sein Gesieder.
Er schreitet aus, als ob auf seinem Sipe
Er lahm geworden und das Gehn lerne;
Aus halb erlosch'nem Auge jüthen Blitze
Und forschend späht er in die Höh' und Ferne.

Nur ein Erinnern blieb aus alten Tagen
Und will verwittern ihn und übermannen;
Die Schwingen will, wie ehedem, er spannen,
Doch matt und ungelebt noch ist ihr Schlagen.
Durch alle Poren Hauch der Freiheit witternd,
Vergehet von wildem, sieberndem Verlangen —
So lammelt sich, in jeder Fibr' zitternd,
Zum ersten Flug der Adler, der gesangen.

Kennst ihr ihn wieder noch, den summen, trägen?
Mit einem Mal hat er die Kraft gesunden
Und sich dem Bann des Sklavenhums entwunden
Mit nervigem, gewalt'gen Flügelschlagen!
Er schreitet empor, ein Pfeil, geschwellt vom Bogen,
Er schwimmt im Blau mit Fittichen von Eisen
Und hat bereits den Blicken sich entlogen
In immer engern regelrechten Kreisen.

Nur einen Schrei habt ihr von ihm vernommen —
Den Schrei der Freiheit, hell und scharf und klingend,
Bevor, sich hoch und immer höher schwingend,
Als Punkt im Blau allmähig er verschwommen.
Und wer den Schrei gehört, den Flug gesehen,
Wird keinen Bar durch's Sklavenjoch mehr jernen;
Dorten er weise, hat er eingesehn,
Dass Thorheit es, die Adler einzusperren.

Vom Parteitag in Halle a. S.

Rückblick.

Seit sofortenden schon predigt man den Sohn vor der Nachbarschaft und Brüderlichkeit unter dem Motto: der Mensch ist wertig, denn in jedem Menschen ist Gott und Freiheit verborgen, denn endlich Gott muss mit der Menschheit zusammen.

Sodann Jacobs.

Die ganze Kulturstadt ist erfüllt von heiterer Sehnsucht nach Erlösung aus unerträglichen Zuständen. Heute regt sich der Unterdrückte in unablässigen Ringen um ein besseres Los. Die Leyer vom Vorrecht des Besitzes ist erschüttert. Die Beweitung alter Philosophen, der Arme ist am immer zur Knechtshof gekommen, findet keinen Glauben mehr. Die Geister, die wohl das Morgenrot allgemeiner Menschenbefreiung begründen, aber großartig hatt machen an der gewaltigen Kraft zwischen Reich und Alem., sie haben einer neuen Strömung Platz machen müssen. Diekt wird davon aus, dass alle Menschen, und nicht nur eine kleine Minderheit, zum Glück und zum Genuß berechtigt und bestimmt sind. Die Kugel der Gerechtigkeit hält über die weite Erde. Die lebendige Arbeit, diese mächtige Seele allen Kulturstreichs, soll das herrschende Prinzip in der Weltselfe sein und nicht der Tod des Dichters.

Das arbeitende Volk sieht keine Wünsche und Hoffnungen zusammen in Sozialismus, der die Lösung des großen Räthsels enthält, an dem sich so viele vergeblich abgesetzt haben. Es wird die Erhöhung unserer Zeit, das große Rätsel, in die ungeheure Kraft hinabstricken, die im Innern unserer Gesellschaft gähnt, und die Kugel wird sich schließen.

Diese Aufgabe ist die größte, an der die Menschheit jemals gearbeitet hat. Es ist sehr, ihre Lösung anzufreuen. Aber sie zu lösen. Dazu die Macht des Geistes, die sich für Lösung lebt, ist die größte, die es gibt. Die ganze leidende Menschheit arbeitet mit. Und schon ist die Lösung angeboren. Der Sozialismus ist eine Weltmacht geworden und hat in allen Kulturstädten siegreich ein Voumer entstehen.

Umsofort suchen die herrschenden Klüfen den Sozialismus als eine Utopie darzustellen und ihn allen freien Zuständen zu verschließen. Sie dehnen, lägenholzen Weise, er möchte zu schwimmernden Zuständen führen, als die heutigen, und sei im Grunde nur ein gesuchtes Experiment.

Und wenn alle die unverholteten Wirkungen, die man dem Sozialismus andichtet, zur Thatlichkeit werden würden, so würden wir doch noch unter tausendmal höheren gefährlichen Zuständen leben, als heute.

Der deutsche Sozialismus, wissenschaftlich vertieft und auf demokratischen Grundsätzen gelehrt, wie in keinem anderen Lande, marschiert an der Spitze des großen Kulturstreichs unserer Zeit.

Die Kongresse sind die Städteins auf dem Vermach der Sozialdemokratie. Sie gewähren uns einen Ausblick auf das kommende Gebiet. Der vorwärts strebende Gedanke kann hier einen Augenblick Halt machen und die durchaussehende Zahl ist sich überzeugt.

Schauen wir einmal zurück in diesen Tagen, da nach den zweijährigen Feiden eines harten Auskampfes die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie zum ersten Mal wieder in Bautzeneu und verjüngten kommen und nicht mehr auf die Gottesherrschaft des Altestandes angewiesen waren.

Aus kleinen Anfängen ist die deutsche sozialdemokratische Bewegung herangegangen. Der deutsche Sozialismus ist nicht, wie umständlich behaupten, ein „importiertes Gewächs“. Sozialistische Idee hat es sicher

überholt und sicher zu allen Zeiten gegeben. Aber erst unserer Zeit blieb es verhältnissmäßig, die einzelnen Gedanken zu einem bestimmten geschichtlichen System zusammenzufassen. Wir darf wohl sagen, es ist ein moderner Sozialismus erst gekommen, seitdem die Abschaffung der Knechtshof und die Erziehung der Freiheit durch die sozialdemokratische Idee gefordert worden ist. Der Deutschland, man kann sagen, ist ein moderner sozialdemokratischer Sozialismus im Rheinland bewohnt und zwar in den bezüglicher und pieriger Jahren. Daniels blieb auch noch eine reiche und gehaltvolle sozialistische Literatur auf. Marx, Engels, Dietrich, Heine u. a. wirkten schon in jener Zeit am Rhein und hätten die sozialdemokratische Idee fortlaufend vor jeder Verfälschung durch kleinbürgerliches oder landesfürstliches Altertumslaisseismus. Ihnen gelte sich im Revolutionsjahr 1848 Ferdinand Lassalle, der am Rhein die sozialistischen Ideen in sich aufnahm. Nach der Niedergabe des deutischen, demokratischen und liberalen Bürgerthums nach der Erfüllung von 1848 wird auch die sozialistischen Anläufe zurück.

Zum Tod 1863 gründete Lassalle in Leipzig den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein und gab damit den Anfang von Widerstand gegen den sozialen Erfolgszettel und gewaltigem Sozialismus. Er forderte Produktionskooperation mit Sozialhilfe und allgemeinem Wahlrecht.

Als Autoren der sozialistischen Bewegung in Deutschland gingen die internationalen Arbeiter-Assoziation. Diese gehärtete Bande der Arbeiter aller Kulturstädte besteht heute in seiner unvergleichlichen Form nicht mehr, aber sein Wohlprinzip: „Proletarier aller Länder, vereint euch!“ ist heute überall zum Gedächtnis der sozialistischen Arbeiter geworden.

Die Abhänger der Internationale in Deutschland gingen mit dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein nicht zusammen, da die Führer beider Richtungen damals eine verschieden Politik befolgten, was zu heftigen Feinden zwischen den so verfeindeten Parteien führte. Die Allgemeine deutsche Arbeiterverein unter der Führung des Herrn von Schweizer hielt verschiedene Generationsversammlungen zu Erfurt, Braunschweig, Elberfeld u. a., auf denen er an die alte Degeneration Proletariats schickte; die Anhänger der Internationale aber, hauptsächlich Liebknecht und Bebel, beriefen einen Kongress nach Eisenach und begründeten dort 1869 die sozialdemokratische Arbeiterpartei mit dem Eisenacher Programm, nachdem Jahr zog aus dem Verbande zu Ehrenberg die verbliebenen deutschen Arbeitervereine bis den Händen der Bourgeoisie entflohen waren. Dieser hatte die Knechtshof, die Marx und Engels verhinderten geben, und die Gewerkschaft gemeinsam mit der Gewerkschaft dieser beiden großen Männer gab der deutschen Arbeiterbewegung einen einzigartigen männlichen Ausdruck. Vorherlich machten sich die beiden Parteien getrennt und der Kampf zwischen „Lafalleken“ und „Eisenacher“ zu nahm, wie unter jüdischen Kindern kaum zu vermeiden, oft einen erbitterten und persiflagerischen Charakter an. Die östlichen und nördlichen Verfaßte, die beiden Parteien zu verschmelzen,

wurde der Junge. Die Kerle wurden aber immer wohler und schon hatte ein langer Dienst die Gedekte mit eisernen Gürtel gelegt, als mir Gott Mannen einen rettenden Gedanken eingab. Ich hatte nämlich unterwegs die Richterliche „Freiherrliche Zeitung“ gekauft, wurde andächtig erlesen, daß beim allgemeinen Theil für jeden nur ein Kaiserweiter herauskommt, und 842 Marl. Dieser Blatt zog ich im geschilderten Augenblick aus der Tasche und vertheidigte mich damit gegen die Angreifer wie mit einem paperinen Schild. Und ich war gerettet, d. h. die Gedekte, denn sämtliche Angreifer schlugen ein so hilfloses Geschäft auf, das ich Zeit hatte, die Waffe zu suchen. Im Dauerklopfen hört sich noch, wie einer schrie: „Was meint ihr, wenn man den Verband in den Richterlichen Artikel unter allen Deutschtumsverhältnissen vertheile, wie viel Beruhigung kommt?“ Keine Wonne! Kein Gerechte voll! erscholl es von allen Seiten unter drückendem Lachen. Was soll ich? Ist all das tolle Zeug Schilder, was mir in dieser Nacht das Hirn rumte? Ich erwache mit schwerem Kopf, nahm mir aber erst recht vor, den Spatzen mit anzusehen. Der Höllebäcker verzweifte, wie eine Karte vor Waller zu verschaffen; ich war erstaunt, ihm so gelassen von den Sachen reden zu hören, und diente mir: als ich fragte, ob die Hollenser Kapitalisten nicht Vorsorge getroffen hätten für ihre Werkschäden, sagte er spöttisch: „Haben Sie uns Hollenser für Narren?“

Wieder 6 und 7 Uhr heute Abend betrat ich die Galerie des Hofgärtner. Ich hörte nur ein paar Worte in der Tasche, alles Gold ließ im Hotel, denn man kann nicht vorsichtig genug sein. Einen guten Novborer hörte ich ebenfalls bei mir. Da grüßte god's nun heute Abend leider nichts. Der hell erleuchtete Saal wachte einen beinahe heiligen Einbruch. Nicht einmal die schwarze Farbe konnte gruseln machen, da sie war durch grüne Gloriolen abgetan. Über der Tribune sah man die zwei sozialdemokratischen Götter Marx und Lassalle und darüber einen Frauengemälde, das die Göttin der Freiheit war. Aber beigetragene Göttern erblieben man die Heiligen: Sankt Knäfer, Sankt Kaiser, Sankt Hajenleuer u. s. w. und auf Wappenschildern einen sozialdemokratischen

Briefe über den Parteitag.

Schrieben von Kommerzienrat Wilhelm Schulte an seine Tochter.

Halle a. S., 12. 10. 90.

Liebe Toete! Ich schreibe heute, um den anzuzeigen, daß ich vorhin hier blieben werde. Das kann so. Als ich gestern Nacht hier aus dem Coopu hieß, wimmerte der Bahnwärter vor löslich geleisteten Verlusten und auf allen Seiten hörte ich das Wort „Hoffnung“. Seperdet! dachte ich, gewiß findet hier eine Hoffnung statt, die mußt du dir mit unschätzbarer Freude annehmen. Ein politischer Friede ist ich. In dieser Meinung wurde ich, wie ich ein politisches Friede war, zum zweijährigen Feiden eines harten Auskampfes die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie zum ersten Mal wieder in Bautzeneu und verjüngten kommen und nicht mehr auf die Gottesherrschaft des Altestandes angewiesen waren. Aus kleinen Anfängen ist die deutsche sozialdemokratische Bewegung herangegangen. Der deutsche Sozialismus ist nicht, wie umständlich behaupten, ein „importiertes Gewächs“. Sozialistische Idee hat es sicher

mitschungen und die Gothaer sowohl auf ihren Kongressen zu Hannover, Frankfurt etc., wie die „Gießener“ auf den ihren zu Dresden, Mainz, Coburg, Gotha besuchten sich in ihren Beschlüssen, die Schuldhaftigkeit ihrer Richtungen unter allen Umständen zu wöhnen. Dabei gewannen beide Parteien ein Böden, aber sie hielten sich durch gegenseitige Bekämpfung wieder viel Abstand.

Erst die erfolglosen Reichstagswahlen von 1874 brachten beide Parteien einander näher und der Drang nach Vereinigung rückte ganz von seiten aus den Massen herans. Die Führer hätten nachgeben müssen, auch wenn sie nicht gewollt hätten. Man verhandelte sich bald und so kam es zu dem für die deutsche Arbeitersbewegung so folgerichtigen Kongress von Gotha, dem Vereinigungskongress (1875), auf welchem die beiden bisher feindlichen Parteien sich miteinander völlig verschmolzen.

Auf dem Gothaer Kongress von 1875, auf dem 25 000 deutsche Arbeiter, resp. dreizehn Mitglieder der sozialdemokratischen Parteien vertreten waren (15 000 Sozialisten und 9000 Eisenacher), wurde das bekannte Gothaer Programm im Dezember. An Stelle der zentralistischen Organisation Sojau's trat eine demokratische; die Parteilösung ward einem Ausknaufe übertragen.

Die vereinte Kraft der neuen Partei musste sich bald jubilieren; Agitation und Ausbreitung der Bewegung nahmen einen bis dahin nicht gekommen Aufschwung. Die Mitgliedschaft klang rasch und die Preise nahm zu. Auf dem Gothaer Kongress von 1876 konnten schon sehr günstige Beziehungen der Parteidisziplin möglichst werden; die politischen Leistungen der Partei waren von 11 auf 20 gestiegen. Auf diesem Kongress schuf man ein uniges Parteorgan, den „Sozialisten“ in Leipzig; gleichzeitig der „Neue Sozialdemocrat“, das Organ des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, und der „Wohlfahrt“, Organ der sozialdemokratischen Arbeiterschule.

Nach großen Erfolgen legten auf dem Kongress von 1877 weiteren Fortschritte bei. Die Partei hatte nun schon 11 000 politische Wähler, von den gewählten absehbar. Am Januar 1877 nahmen die Reichstagswahlen statt und die Partei hatte zwar 200 000 Mandate und 500 000 Stimmen errungen. Die Bewegung hatte sich auf den höchsten bisher erreichten Stand gehoben und Alles ging mit zufrieden Schritten vorwärts. Die Abgeordneten der Partei hatten in der ersten Sitzung von 1877 das bekannte Arbeiterschutzbund eingebracht und durch diese positive Thatigkeit war das Vertrauen der Massei zur Sozialdemokratie in einem neuen Maße gesättigt worden.

Aber die Regierungen hatten ein wachsendes Auge auf sie jo genauso anstrengende Bewegung und das Angesicht der Spießbürger und Pfälzer, die schon ihre Eigenschaft „Gesetzheit“ haben, wurde mit jedem Tage älter. Schon 1876 hatten die verbliebenen Regierungen eine „Strafgesetzwelle“ ausgeschüttet, die mit den schweren Bestrafungen gegen die Sozialdemokratie geprägt war. Aber der Reichstag lehnte sie ab.

Da taten 1878 die beiden Attentate auf Kaiser Wilhelm I.

Dos erste verübt Hobel, der vor der Sozialdemokratie abgewichen, zuletzt bei den Karlsruher Sozialen sich heruntergesetzt hatte. Die Zuhörer des offenbar verfeindeten Menschen mußte der Anklag geben, ein „Fieser wie keiner Sozialdemokrat“ ausführten dem Reichstage vorzulegen. Es war ein Ausnahmefall im vollen Sinne des Wortes. Indessen lehnte es der Reichstag ab. Aber bald darauf stach Dr. Röbling, ein offenbar ebenfalls verachteter Mensch, der sich früher nur nationalliberalen Partei gezeigt hatte, auf den Kaiser Wilhelm und verwundete ihn. Die daraus folgenden Tage gingen die Sozialdemokratie als die angebliche Ursache der Attentate, die Auslösung des Reichstages, die Wahlen unter dem Druck der Behörden und der aufgeregten Spießbürger — Alles ist bekannt. Es fand das Sozialen-

Calowenberg, nämlich die Postsonnengesichte der Partei unter dem Sozialdemokraten in den einzelnen Lebenssituationen. Nun, liebe Lotte, dient Dir meine formelle Situation: ich, der Kommerzienrat, Stadtrath, Aufsichtsrath u. s. w. zwischen Sozialdemokraten hineingezogen wie ein Zwangsmarshall in einen Kürbismärt!

Der Klang erlöste möglich durch den gefüllten Saal und ein Mann auf der Tribune trat vor den geselligen Saal und ein Mann in ebenso offensichtlicher Haltung. Ich dachte, es sei der Landeskrieger oder wenigstens der Polizeipräfekt, der zur Ordnung malte, vor Erregung warnen und mit der befehlenden Wucht drohen wolle. Und was mein! Da, Lottchen, wer es war! Viehleicht war es in eigener leidholiger Perion, der jährlische Viehmarkt, der in unserem Amtsland längst als wilder Mausbauernmarkt gefeiert war. Was doch die Zeitungen lägen! Vornehm, wie sein Auftreten, was auch seine Rede, dabei aber wie he von einem eigenartigen Ermord durchsetzt und getragen, einer Wirkung von Wärme, Wille, Kraft, dos mir — ich will! Es mir die Freuden und Leidenschaften der Kirche zu Worte wurde. Ich hätte viel darum gegeben, wenn ich mich dieses impotenten Einredens hätte erneuern können. Nun freilich, eine Schande mocht noch keinen Fehdezug der Führer sind scham. Nach der Versammlung und Gründung der Geschäftsführung waren wir zusammen. Wenn Herrnvergehen grätte mit seinem den als Zöpfle, eine heile, zusammen Kopf, der trotz der Art seiner Fazie noch merkwürdig ruhig aussieht. Ich sah ihn wußtlich nach dem herumhüpfen Knüppel, den er wirklich in der Gestalt eines spanischen Arbeiters in der Hand hatte; an seiner Seite lag seine Tochter, eine sehr hübsche Dame, das Kind des Verstorbenen! Wenn die Sozialdemokratie solche hübsche Töchter haben, dann wäre ich bald in Verlachung, auch ein Sozial-Derde nicht anglist, liebe Lotte, es ist bald Span! Gute Nacht. Ein begütig auf meigen, das Grätzige wird schon noch kommen, denkt ich, heute wirds die Uevertreter.

Galle a. S. 14. 10. Mittags.

Die Reks haben Weiterbildung; „Sozialdemokratievertrag“, hieß es im ersten Unterrichtsweise auf der Gallerie, wo ich mich gestern bald nach 8 Uhr einfand.

gleich mit Verbots-, Unterdrückungen und Ausweisungen und die Partei hatte schwere Zeiten durchzumachen. Sie hielt aus in dem durchdrängenden Bevölkerungsstrom, den der mächtige Staatsmann mit sich mit all seinen Mitteln gegen sie führte, und sie hat den Staatsmann damit seinem Überwinden abgedient.

Schon 1878 war der nach Gothaer Spezialgerichtsurteil einen sothen Lärm machte, daß die Gothaer Behörden den Kongress unterlagten. In der ersten Zeit war es schwer, unter dem Druck der Polizei und dem Terrorisimus der Gegner, die Partei zusammen zu halten. Aber sie trugte sich bald wieder, trotz der harten Anwendung des Sozialstrafgesetzes und der Verhängung des Belagerungsstaates über verschiedene große Städte. Schon 1880 ward ein Kongress auf dem Schloß Wyden im Kanton Zürich in aller Stille abgehalten, da der Platz „gewöhnlich“ zu frechein, nicht weil man, wie es die Polizeiblätter deuten, den gewaltstamen Unfug proklamieren wollte, sondern weil man unter einem Ausnahmestatut die Bevorzugung der „gesetzlichen Mittel“ für gegenständliches hielt. Der Kongress empfahl reiche Zeihnahme an den Wahlen, bei Einschaffungen aber im Allgemeinen Wahlunterhaltung.

Die Wahlen von 1881 hatten die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten von 9 wieder auf 12 erhöht und die Bewegung gewann allzeit noch und noch an Stärke und Tiefe. Die „milde Parole“ des Herrn von Puttkamer machte es aber unmöglich, einen Kongress im Lande selbst abzuhalten. Eine Konferenz der kleinen Parteigruppen, die 1882 im August in Zürich stattfand, berief daher einen Ende März 1883 angekündigten Kongress nach Stettinenberg. Ein erheblicher Anteil, doppelt soviel wie die 1882er, die preußische Schriftsteller, die alle Orte an, kam, hatte zu ihrem großen Vergnügen. Der 23. März war ein großer Tag, und man kann kaum eine bessere Aussicht haben.

Der Kongress am 23. März 1883 war gegen die sogenannte Sozialreform des Fürsten Bismarck aus und schmiede es ab, ob die Parteigenossen bei einer Stichwahl zwischen zwei Bewertern zur Stimmabstaltung verpflichtet. Die Partei erhielt so geschlossene und aktionsfähig als je.

Auf der Rückreise wurden in Kiel, resp. Rostock neue Sozialnehmer am dem Kongress verhext. Ein Geheimbundsprospekt wurde gefunden und es wurde, nachdem es die Landesfraktionen freigeschworen, vom Landgericht Chemnitz freigesprochen, vom Landgericht Breslau summatisch zu längeren Gefängnisstrafen verurtheilt. Dies Freiburger Urteil bewirkte verschiedne lästige Prozeße, doch indeß auch zur Folge, daß die Fraktion den offiziellen Charakter des Parteidorgans „Sozialdemocrat“ aufhob, um die Einleitung solcher Prozeße zu erschweren.

Zwei Jahre gingen dann im Land; die Wahlen von 1884 verhüllten die sozialdemokratische Fraktion bis auf 25 Mandate und es kam die Wendung von 1887, bei welcher der Kartellkongress seine Orgien feierte. Der Kriegsschwind und die Anglomerate, die er mit sich brachte, sägten eine Riede, die der Opposition nach Ausbildung des Reichstages herbei; die Sozialdemokratie erholt hat 25 Mandaten nur deren 15.

Die Partei verwandt dies leider als ihre Begier geheißen; sie blieb in eifriger Tätigkeit trotz des durchdrängenden Drucks unter dem Sozialstrafgesetz und gewann immer mehr an Weden, die die egoistische Politik des sogenannten Kartells, welche die Lebensmittel erinnert verherrte, dem Volle sehr bald den Staat schufen mögen. Obwohl es, wie der Freiburger Prosch gezeigt hatte, nicht ohne Gefahr war, einen Kongress im Auslande abzuhalten, so entklang sich die Partei doch zu einem solchen und sie applizierte nicht vergebens an den Mund und die Bevölkerung der Genossen. Werwoll die Puttkamerie noch in ihrer Blüte stand und dieser edle Patriot im Reichstage

Heim wird schwärze Postkarte geschrieben, segte ein Galerienachbar, die Fraktion wird schwärze einzufest werden, ein anderer; wiech Appenz, es wird Sie hochrausmoch wein, ein dritter; die Themen der Opposition werden die Feierstagsgäste vom Olympia herunterziehen, sagte ein vierter, ein verbummelter Belloff und derzeitiger Reporteur eines Windeblattes, wie er mir sagte. Ich lag in leichter Spannung, die Dinge horrend, die da kommen sollen und im Vergleich der Entwicklungen über die entworfene Feierstagsländer. Was wird man da nicht Alles zu hören bekommen! Da ward es sich herausstellen, daß Abel als Parteiführer Millionen unterschlagen hat und heimlicher Bruder einer der schönsten Villen in Thüringen ist, wobei er sich jährlich einige Monate zurückzieht; daß eine vornehmen Berliner ist und mit der Adels-Spieler unter einer Dose gefüllt hat; und gar der Singer, am Ende wird ihm nachgewiesen, daß er am südlichen Postfach mit seinen Staubengängen kleine Bausummenliste hat und einen Berliner Modellaten mit dem Schuhmacher selbst, um sein Blut Jeshua darzubringen und sein Fleisch mit Zinnmutter zu verfeilen. Alsdann steht sich der Soal und ich habe Wegeschein, die Sozialer zu studieren und nun Dir geschen, liebe Lotte, daß ich absolut recht enttäuscht bin. Wille, strampeln Sozialer mit jungen Sozialern, kümmerlich, aligmäßig, kümmerlich, kümmerlich, Anger glaubt, so fröhlich kann bestien erledste 15 Männer verschwinden, Anger, glaubt, an dem einen, zweiten, dritten und Criss, verbunden mit der Spannart, geben der Energie sich deutlich ausprägte. Unwillkürlich müßte ich an meine heimliche Juwelen, dorso dorsal mit ihren verdeckten, bläseren, lebhaften, energischen, frivolen, mit Schmitten dekoriven Formen und Bergfächern und der Bergfach ist bei Gott nicht zu Gunsten der Lebendigen aus. Aufzufallen ist mir seuer, daß das kümmerliche Element gar nicht fort in der Entwicklung vorwärts und doch behaupten die Antisemiten, die Sozialdemokratie wäre verjagt. Und diese Dr. auch einige Frauengäste beweiste ich. Ich komme von der Gallerie aus mir ihren Arzts schaffen. Genug Revolutionsmeister, dahe ich, und der Dr. Schillers wie mir eins: „Da werden Weiber zu Hause“, mir war mir aufsägend, daß eine dieser Hosen ein himmelblaues Kleid anhatte, das trefflich saß, hat eines blaustrich oder eines hellenblau geschnitten, und daß ihr volles,

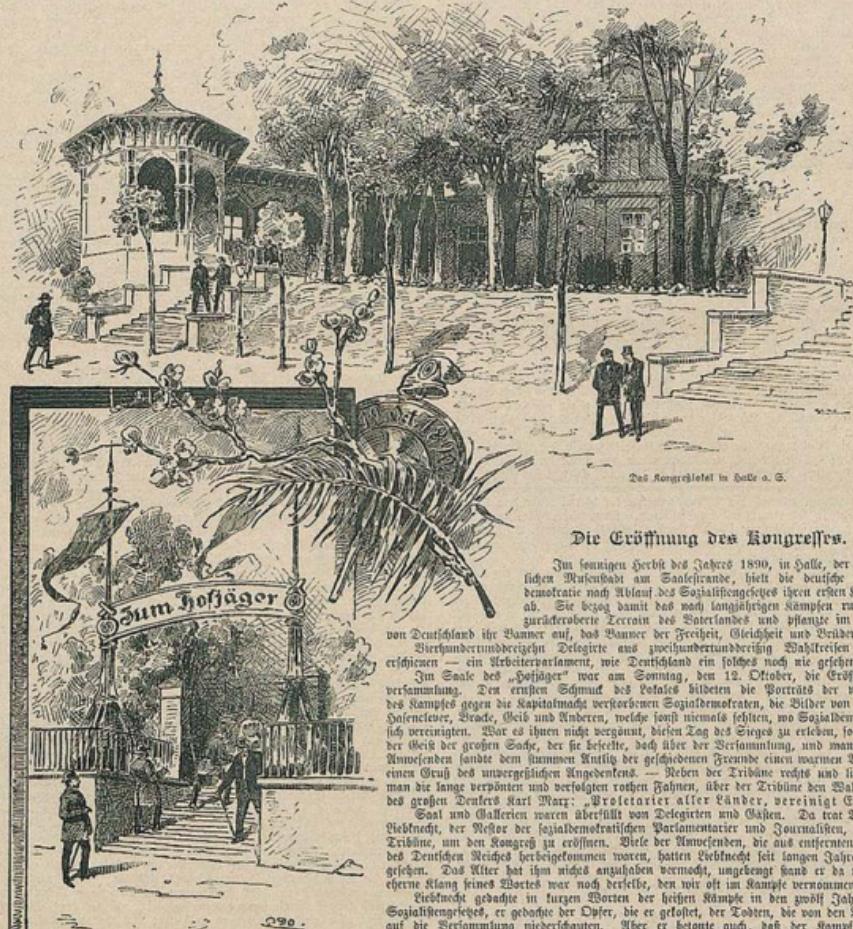
(Fortsetzung S. 894)

die **Ersatzfrist** beantragte, erhielten doch 60 Delegierte in Brüssel bei St. Gélyen, möglicherweise auf den Oktober 1887 den Kongress herzuholen. Die Kompetenz, die beiden Verhandlungen mit hohem Interesse waren, fand einstimmig gegen den Anarchismus und seinen Gewaltmissbrauch aus; es verwarf ebenso entschieden die Blanquardie-Politik und Steuerpolitik und empfahl eine parlamentarische Tätigkeit hauptsächlich nach der agitatorischen und kritischen Seite; die positive legistische Tätigkeit sollte nur in der Voraussetzung ausgeübt werden, dass dadurch keine Illusionen geweckt würden. Das Verboten der Feierlichkeiten bei den Stadtwochen veranlasste den Ver-
siegung, den Parteienzonen zu empfehlen, bei Städten zweifellos weit
begrenzt sich der Raum zu erhalten. Auch wird ein internationales Ar-
beiterkongress beschlossen, der belanglos im Jahre 1889 zu Paris am hundertsten Jahrestage des Pariser Aufstands eröffnet werden und einen glänzenden Verlauf genommen hat. Die Sozialdemokratie aller Nationen
hatte in dieser bedeutenden Zusammenkunft, die eine der wichtigsten Etagen
in der Entwicklung der Arbeitersbewegung bildet, ihre Vertreter geladen und der
Kongress kann bestreiten, dass die Sozialdemokratie es anstrengt nicht mit der
Bruderschaft um Freiheitlichkeit, nicht nur unter den eigenen Befreiungskämpfern,

fördern unter den Völkern überhaupt. Eine großartigere Demonstration für den Völkerfrieden und die Völkerverbrüderung hat es nie gegeben. Anguswürdig ist das „Gebet gegen die gemeinschaftlichen Bedrohungen der Sozialdemokratie“, wie man es getauft hatte; Bismarck und sein Büttelkampf regierten nicht mehr. Der Kongress zu Halle ist der erste, der ohne den Drang des Sozialgelehrten seit 1871 wieder in Deutschland stattfindet; er ist der großartigste von allen. Stolz kann die Sozialdemokratie auf ihre Leibnäthe zurückblicken, die reich an Erfahrungen und Leidern, reich an Opfern und Verlusten, aber auch reich an Erfolgen und Triumphen. Der Thao der Verleumder kann niemanden schaden, der von der ganzen Sache überzeugt und von dem Gedanken besetzt ist, daß die helle und edle Blüte unserer Zeit die Erziehung des armen Menschen aus seinem kultivierendes, ökonomischen und politischen Besitz fordert.

Der Kongress zu Halle eröffnet eine neue Ära für die Sozialdemokratie. Sie tritt in diehle ein, frischen und frischen Muthes, mit einer Zuversicht, die Wieder erblühten kann.

Mögen ihre Feinde sich die Köpfe weiter zerbrennen, wie sie die mächtige Bewegung aufhalten wollen! Sie wälzen den Stein des Schicksals.



Die Eröffnung des Kongresses.

Zum heimigen Herbst des Jahres 1890, in Halle, der freundlichen Marktfeststadt am Saalestrand, hielt die deutsche Sozialdemokratie nach Ablauf des Sozialfestsitzes ihren ersten Kongress ab. Sie begab damit das nach langjährigen Kämpfen gegründete Partei-Territorium des Kaiserreichs und plante im Herzen von Deutschland ihr Banner auf, daß Namen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Bierhundertmeidige Delegierte aus zweihundertmeidigen Wahlbezirken waren erschienen — ein Abstimmungsklub, wie Deutschland ein solches noch nie gesehen hat. Im Saalne des „Hofjäger“ war am Sonntag, den 12. Oktober, die Eröffnungsversammlung. Der ersten Schrift des Volkes bildeten die Porträts der während des Kampfes gegen die Kapitalarmee verteidigten Sozialdemokraten, von Böhl von Söthen, Hofmann, Bracke, Heilmann und anderen, welche noch niemals fehlten, wo Sozialdemokraten sich vereinigten. Wer es ihnen nicht vergaute, durften die Stufen zu erklimen, so wohnte der Herr der großen Zügel, der sie bestieß, doch über der Verkündung, und inmitten der Anwesenden stand dem künftigen Auftritt der geschilderten Freunde einen magischen Bild zu, einem Gruss des unvergesslichen Angeordneten. — Neben der Tribune sprach und sang bis man die lange verhornten und verschossen rothen Fahnen, über der Tribune den Wahlkreis des armen Preußens, Herr Marx, Alkatenar aller Länder, nannte er sich.

Saal und Gallerien waren übersät von Delegierten und Gästen. Da trat Wilhelm Liebknecht, der Vorsitz der sozialdemokratischen Parlamentarier und Journalisten, auf die Tribüne, um den Kongress zu eröffnen. Diese der Anwesenden, die aus entfernten Gauen des Deutschen Reichs herbeigekommen waren, hatten Liebknecht seit langen Jahren nicht gesehen. Das Alter bat ihm nichts angeschaut vermeidet, umgekehrt fand er da und der kleine Mann seines Herdes war noch derselbe, den wir oft im Kampfe verounamen haben.

Eichnecht gedachte in kurzen Worten der heiligen Kämpfe in den großz. Jahren des Sozialistengesetzes, er gedachte der Opfer, die er geliefert, der Todten, die von den Wänden auf die Versammlung niederschauten. Aber er betonte auch, daß der Kampf unsere Reihen nicht gelichtet hat, daß für jeden Gefallenen tausend neue Kämpfer erschienen sind.

„Je folger wir die Fahne tragen, desto freudiger folgte uns das Proletariat, denn deß klarer wurde dem Volke, daß wir jüngster für die Erbildung der darbietenden Menschheit.“ Zu das dreizehnte Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, nun westlich Schwedens seine Eröffnungssrede salos, kamen alle Anwesenden beigekehrt ein.

Die Konstituierung des Kongresses wurde sodann unter voller Einmuthigkeit der Anwesenden vollzogen. Es wurden die Grässen Dier und Singer zu Vorsitzenden, Agger, Grohme, Grün-Berlin, Müller-Schleidig, Brunns, Schippe, Blos, Schwarz und Dertel zu Schriftführern gewählt und nach langer zähflüssiger Debatte die Geschäftsführung des Kongresses festgelegt. Es hat sich noch selten ein sozialdemokratischer Kongress von vornherein so einmütig gezeigt, wie dieser, von welchem die herrschenden Klassen eine Spaltung der Sozialdemokratie erhofften.

Die Ehrengäste vom Auslande.

Dem Kongress waren nicht nur hunderte von Begrüßungstelegrammen und Adressen aus den meisten Ländern Europas und Nordamerikas zugegangen,

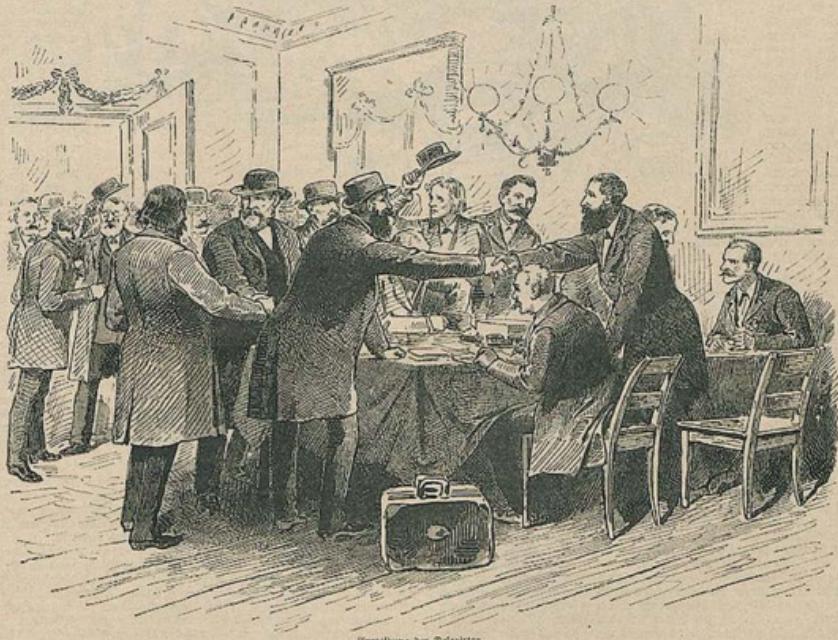
es hatten sich auch viele der herausragendsten Freiheitskämpfer Europas persönlich eingefunden, um den Vertretern der deutschen Arbeiter ihre Sympathien auszubreiten und sie der Solidarität mit den Deutschen im Kampfe zu versichern. Zur der Sitzung am 13. Oktober erschienen bereits der berühmte polnische Sozialdemokrat Domela Nieuwenhuis, Anselme aus Belgien, Branting aus Schweden, Mundt aus Dänemark, die Wiener Dr. Adler, Hanfer und Potzmann, Beck aus der Schweiz und die französischen Guérard, Ferrout und Dr. Lauter.

Domela Nieuwenhuis hält, vor lebhaftem Beifall des Kongresses begrüßt, eine Ansprache, in welcher er den Gräßen der Sozialdemokraten Hollands vertheidigt und in welcher Wörten die internationale Zusammengehörigkeit der Arbeiter betont.

Aber brachte den herzlichen Empfang der Österreicher, die

mit den deutschen Sozialdemokraten durch die innigen Bande verschwägert sind. Er erinnerte daran, daß in Österreich ein Jubiläum besteht, der den deutschen Sozialkampfes bei weitem übertreffe, und — sagte er hierzu

„wir haben noch keinen 1. Oktober gefeiert. Aber Ihr Sieg ist unser Sieg, denn es ist durch ihn die Gewaltspolitik überall gescheitert“.



Anreise der Delegierten.

Beide Redner handen begeisterte Zustimmung. Ebenso die Red. Rundberg's, des Vertreters von Dänemark, welcher den Dank der dänischen Arbeiter überbrachte für die Art, wie die deutsche Sozialdemokratie den Ausnahmestand überwunden hat. Der Redner betonte wieder die Wichtigkeit der landlichen Arbeiterversammlungen, welche in Dänemark die volle Autonomie erlangt haben wird. Die Rede des Vertreters West aus Zürich bekräftigte ein Zug von Hoffnung, daß die Arbeiterversammlungen in Zürich zweckmäßig habe. Es hätten hierbei sehr Beispiele der guten Seiten verordnet werden müssen. Ein Volk möge für seine Regierung verantwortlich machen; man kann einen Bruder immer lieben, ohne darum für dessen Schmerzenmutter Sympathie zu empfinden. Der Redner schloß mit einem weiten Appell an die deutschen Sozialdemokratien, auf die Spitze des um seine Befreiung ringenden Proletariats einzutreten.

Branting aus Stockholm gab einen Hinweis auf die Entwicklung der Sozialdemokratie in Schweden. Ansele huldigte die gelehrten oder vielmehr geschlossenen Zustände in Belgien, welches das Eldorado des Kapitalismus ist, durch das Staub der internationale Sozialdemokratie aber noch zu einem Eden für die Arbeiter werden solle.

Stürmisches Bravo begleitete die Darlegungen dieser Verteidiger der ausländischen Sozialdemokratie.

Einer der interessantesten Momente des Kongresses war es, als zu Beginn der Plenumssitzung am 14. Oktober die französischen Sozialdemokraten über eine Resolution sprachen, die dort ergangen. Gondet, welches als Schriftsteller auch dem deutschen Arbeiterpressekreis längst bekannt ist, wurde mit lärmendem Beifall begrüßt. Er überbrachte die Grüße des französischen Arbeiters anfangs zu zittern, der jedoch gelangt hatte und sprach in feierlichen Worten seine Bewunderung für die deutsche Sozialdemokratie aus, an deren elterner Mutter die Waffen der Deutschen getrieben sind. Er freute sich, die deutliche Sozialdemokratie so eindrucksvoll zu sehen, wie sie es in höherem Maße gewesen sein kann. Er werde den Menschen in Frankreich berichten, daß die Entwicklung in der deutschen Sozialdemokratie eine Bourgeoisie gewesen ist (Sarkasmus). Auch die französischen Sozialdemokratien, versicherte der Redner, folgten dem Marx'schen Wahlprinzip: „Proletariat aller Länder, vereint!“ Anschließend hieran demonstrierte Gondet Gaudre die von der Bourgeoisie verbreitete Meinung, daß der französische Arbeiter Sympathien für das barbarende Ausland habe. Derselbe verachtete in Russland die Despotie und er verachtete die Bourgeoisie, welche sich in tiefer Angst vor dem Proletariat der russischen Arbeitervarien in die Arme werfen möchte. Zum Schluß brachte der Redner ein Hoch auf das sozialistische Deutschland aus.

Es nahm Johann Herroul, Mitglied des französischen Parlaments, das Wort, gleichfalls Grüße des Kongresses in Alte überbringen. Die französischen Arbeiter folgten mit gehämmerten Aufmerksamkeit dem Rappel der deutschen Sozialdemokratie, deren glorreicher Wahlgang das Sozialistengesetz zu Boden schmetterte, und hielten sich mit ihr einig in Tat und Ziel, einig im Kampfe gegen den Kapitalismus und Despotismus. (Stürmischer Beifall.)

Die beiden Abrechte beider Norden, welche in französischer Sprache gehalten worden waren, ins Deutsche und richtiges Wort der Begrüßung in französischer Sprache an die beiden Ehrenvorsitzenden, woraus er ein Hoch auf das sozialistische Frankreich entbrachte, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmen.

Als ausländische Gäste waren ferner eingetroffen Frau Dr. Averling, die Tochter von Karl Marx, welche Delegierte der Londoner Gewerkschaften war. Rechtsanwalt Scherer von St. Gallen und

Wittlinger

aus Basel erschienen als Vertreter der Schweiz. Die Zahl der Begrüßungstelegramme und Briefe vom In- und Auslande stieg täglich. Im Ganzen sind 560 Briefe und 252 Telegramme eingetroffen.

Die Frauen auf dem Parteitag.

Es war wohl das erste Mal, daß in Deutschland an einer politischen Delegierten-Versammlung Frauen als aktive Mitglieder teilnahmen. Die



Die Frauen auf dem Parteitag.

Sozialdemokratie bemüht auch in dieser Hinsicht, daß sie an die Spitze der modernen Kulturbewegung marschiert. Es woren zum Sozialistenkongress vier Frauen delegiert, Frau Ihrer, Frau Steinbach, Frau Blohm und Frau Gundelach. Dieselben zeigten sich nicht nur vollkommen durchdrungen von dem Ernst und der Bedeutung der Sache, sondern wußten auch rhetorisch ihre Grundsätze und Ideen kräftig darzulegen. Dies gilt in erster Linie von

Frau Ihrer, welche bei der Generaldebatte über den Bericht der Parteileitung Erfolgsbeitrag nahm, über die Arbeitserinnerung zu sprechen. Sie betonte, man sollte die sozialistische Frauenbewegung nicht mit gewissen Frauenorganisationen verwechseln, welche von Damen privilegierter Standes hier und da als Sport betrieben werden. Bei uns handele es sich lediglich um die soziale Lage der Frauen, die Verhüttungen seien dieselben, wie die sozialistische Bewegung der Männer.

Die Niederrheinische lagte und tadelte, daß für die Frauenbewegung so wenig Sympathie bei den Männern vorhanden sei selbst unter Gewerken, und ermahnte die Männer, sie müßten vor Allem ihre eigenen Frauen dazu anstreben, daß sie leben und sich unterrichten über die Bewegung, die ja für die Frauen genau so wichtig ist, wie sie für die Männer. „Wir wollen viel weiter“, betonte die Niederrheinische. „Wir haben mir die Unterstüzung der Männer immer und überall gesäß.“ Sie plädierte in erster Linie für ein Preßorgan, welches im Eintritt schon fertig ist und speziell die Frauenbewegung fördern soll. Die in Form und Inhalt

flachte und tadelte, daß für die Frauenbewegung so wenig Sympathie bei den Männern vorhanden sei selbst unter Gewerken, und ermahnte die Männer, sie müßten vor Allem ihre eigenen Frauen dazu anstreben, daß sie leben und sich unterrichten über die Bewegung, die ja für die Frauen genau so wichtig ist, wie sie für die Männer. „Wir wollen viel weiter“, betonte die Niederrheinische. „Wir haben mir die Unterstüzung der Männer immer und überall gesäß.“ Sie plädierte in erster Linie für ein Preßorgan, welches im Eintritt schon fertig ist und speziell die Frauenbewegung fördern soll. Die in Form und Inhalt

schwarzes Haar nicht in Strähnen des Umkehrs ungezogen in die Welt hinein stellte, sondern in einer gestalteten Frisur geordnet war und in einen höchsten Stoff — und Dir, einen Kopf, dem Symbol des Reaktion — ausblieb. Ich kann mit diesem Kopf als reziproke Wirkung des Sozialistengesetzes erklären. — Telegramme aus allen Ländern und Norden ausländischer Sozialisten erfüllten den heutigen Tag. „Da steht man deutlich die Befriedigungsfähigkeit der Sozialdemokratie“, war mein erster Gedanke. Aber ich muß Dir geben, daß dieser Gedanke sich in Dünkt auflöse, je länger ich die freudigen Abgedenken reden höre — „Gott verzeih“ mir meine Kecke — ich fühle mich etwas wie variabilisches Stolz über die Shantybesiedlungen, welche von allen Herren Vätern der deutschen Arbeiterpartei — was willst Du? — es sind nun einmal unsere Brüder, wenn auch verirrte — entgegengebracht wurden. Und noch eins mag ich Dir betonen: daß es auf mich den Eindruck macht, dieser Internationalismus, wie er sich auf mich einwirkt, ist vielleicht für Menschenbild und Bürgervorwohl am Ende doch empfehlender, als jene charakteristischen Proleten und Radikale, die wir alljährlich am Sonnabend ausgezählt bekommen. Von einem warmen Hände der Bürgervorwerbung wurden wir umarmt und ich habe, leicht erfreut, wie ich bin — aber sag ja — kleinlaut, liebe Lotte — auf Schlag der Noden Wieß geflüstert. Es mag eine Art Rauch aber mich getilmt sein; höchstens werde ich bald wieder ernsthafter, vorlänglich bin ich es noch nicht ganz. Auch die Debatten kamen den Eindruck nicht verwischen. Denn — grausame Erinnerung — die Anklagen der Opposition gegen die Fraktion waren gar zu jahdscheinig. Der schwangere Berg der Opposition hat ein lächerliches Mindestmaß gehabt. Wahrscheinlich ein glänzendes Zeugnis hätte der bürgerlichen Parteileitung nicht ausgestellt werden können, als durch diese sogenannte Opposition, deren angebliche Hunderttausender nur leichter Dogmatismus gewesen sind. Wohl einer Regierung oder Parteileitung, welche ihrer Wähler nicht anders vorwählen kann, daß man den Widerstand der Opposition nicht nahe treten läßt und ihm nicht zufriedenstellend begegne. Wie diese Gelegenheit und Doria hant der eine schneidige Klinge: „Ich kann mir vor wie ein Husaren general, aber gestest du mir auch nicht gemacht.“ Die Gelegenheit, als den Kastenbrüder erwartete und die überzeugende Mittheilung machte, daß die Parteileitung zwei Sozialistengesetze und keine kolossalen Geldzahlen immer noch ehrliche Hunderttausend Wählcr enthält, da regte sich in meinem geschäftsmäßigen Hirten plötzlich ein Zug der Sympathie für diese versiegten Kerls und ich sagte mir: die können keine unverschämten Schwätzer sein, sondern praktische Menschen.

Als Dejert zur gefeierten Vormittagssitzung kamen die Frau Ihrer

zu sehen und zu hören, es ist die mit dem blauen Kleid und dem Kopf,

Lotte, liebe Lotte, Gefüht und Stimme haben noch weniger mengen und häubnhaftes an sich als ihr Aich: ein rambes, volles, molliges Weibchen mit lachenden Augen, Doppellippen und gesättigter Zunge. Weil vorzüglich die Gardinenpredigerin die sein muß! Und noch eine andere interessante Dame trat heute auf den Shauplatz, Frau Eleanor Thaw aus London, die Tochter des großen Marx, wo mit ein Sozialist sage, eine ammatische Erscheinung von höchst eindrückendem, geschoßenen Gesichtszügen.

Halle a. S., 15. 10. Mittag.

Liebe Lotte! Ich habe einen großmächtigen Vater und war schon bemüht, ihm mit Sohnswalter und Herzog beizustimmen. Eine große Nacht liegt hinter mir. Die Hallenser geben den Delegierten einen Kompass in dem großen, prächtigen Saal des „Prinzen Karl“. Selbstredendlich war auch ich dabei, um zu sehen, wie die Sozialdemokratie sich anstrengt. Ich muß Dir sagen, Lotte, daß unsere Bürgervorwerke sich davon verabscheuen. Eine große Freude verläßt die Gesellschaft beiderlei Geschlechtes und ich begreif. Sie wollen in dieser Weise ihre Zusammengeschlossenheit bewahren und erst in zweiter Reihe sich anstreben. Wenn wir unsere Bürgermeisterfeste begehen, so befreit wir zweck die Weiber und Spatzenfänger. Es kommt mir sehr behaglich, ja sogar mir wird Vergnügen, — für die Begeisterung liegt außer dem Shauplatz irgend ein Andenker Bismarcks und die Mithilfe eines Herrn Weiß. „Ich bin ein Preuß“ — „Du bist nicht mein Kind“ — „Aber das kommt oder der Kompass“ bestreitet mir, kegelt ich und mit mehreren Delegierten auf den Platzgängen, wo ich mich höchst unbeholfen wie ein kleiner Junge fühle. „Alle Herren mögen sich für einen Sozialdemokraten und ich trete mit Alten Bürgervorwegen.“ Lotte, mir sind an diesem Abend Pfeifer im Kopfe aufgegangen. Gedanken meines Vaters, die mir die Perspektive in eine neue Welt öffneten, —

Das Augustinerdorf ist ein Schlem. Du weißt, ich kann mich vertragen, aber was zu viel ist, ich zu viel, sagt unter alter Zudem. Mit ungelenken Schritten schwante ich nach Hause über den Marktplatz. Ich kam vor dem feierlichen Roland vorbei und sah da, als ich ihn anstepte, ein plötzlich Leben in das Steinbild, es sang an, ich zu begreifen, die Wimpfen juckten, die Augen funkelten in heiligem Glanz, die Hand schwang das Schwert wie im Zweikampf. Während ich vor Staunen gebannt war und nicht wußte, ob es ein Traum oder Wirklichkeit, hörte es plötzlich eine Stimme aus mich und dominierte mich an: „Mensch, was willst Du hier!“ Der Schreden lähmte meine Zunge, ich konnte kaum ein Wort herausbringen,

vortreffliche Rede wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen, und im weiteren Verlaufe der Debatte wurde der sozialistischen Bewegung in Frauenrechten wiederholt Sympathie ausgesprochen und die geistige Förderung gewünscht.

Auch Frau Steinbach-Gera, welche zur Zeit des Kongresses in einer Frauenversammlung in Halle sprach, ergriff das Wort, um zu betonen, daß man nicht Alles, was von Frauenschwestern hier und da geschieht, in einen Topf werfen dürfe. Nicht um Blaukraut-Reigungen handele es sich hier, sondern um laudenswerthe Belehrungen zur Erziehung einer besseren Lebenshaltung der Arbeitnehmer.

Der Kongress würdigte die Wünsche der Genossinnen vollständig, wenn auch betont wurde, daß es eine heile Frauenfrage vom sozialistischen Standpunkte aus nicht gebe, sondern die Frauenfrage nur ein unentzweibarer Theil der großen sozialen Frage sei.

Der Kimmers.

Zu Ehren der Delegierten war am 14. Oktober im großen Rathaus Halle, das der Sozial überfüllt war, ein schwungvoller Prolog, gehabt und gefeiert von Manfred Wittich (Lünen), leitete die Freier in würdiger Weise ein, ob folgten Gesangs- und musikalische Vorträge, sowie Ansprachen mehrerer Delegierter. Der Gipelpunkt des Festes bildeten zwei sehende Bilder. Das eine zeigte Halle als Uebermutter des Kapitals, das andere den Sohn der Arbeit, grüßt nach einem Bilde, welches zur Mutter im „Wahnen Jacob“ erschienen war.

Von einem auswärtsigen Gast, dem Genossen Bed. Järich, wurde die rote Fahne überreicht, welche vor zwölf Jahren die Kästler Genossen nach der Schweiz in Sicherheit gebracht hatten. Dieselbe ist in dieser Zeit bei allen wichtigen Sozialversammlungen in der Schweiz als Banner entfaltet worden.

Das Fest verlief in schöner Harmonie und das Bureau des Kongresses sprach den Hallenser Genossen dafür den Dank des Thüringener Antrags.

An den Parteitag in Halle.

Prolog, gesprochen am 10. Oktober beim Kimmers in Halle a. S.
Von Manfred Wittich.

Auf deutschem Boden zum ersten Mal
Seit langer Zeit, Ihr Genossen!
Hoffnungen wir uns, und freuen uns der Sozial,
Die herzlich empfingen waren.
Doch wir sind nicht allein, und Gewalt,
Der Willkür unterworfen zu kommen,
Wie müßte sonst ich verhindern Stimme,
Sich dem Herrschaft entgegennehmen!

Chormitglieder! Beginnen, und lasst über!—
Doch grüßt man in lodernde Flammen,
Es schweift der alzmäßige Tod,
Doch auf den Herzen und in Händen,
Die glänzenden Feuerflammen empor,
Und werden sie rotblau, verdorben!

Und sehn der Kämpfer erstanden da,
Wo eindringt der Feind, und bringt des Giffts
Die hohen und Sterne getummet,
Gelobt nun gegen ein jegliches Gift
Vertrage vor Tüden und Meere,
Nichts annehmen vermögen nos mehr
Die tödlichen Scherlinge zuletzt.

Und ja, Ihr, wederer Professor!
Ehren Sie die Probe bestanden,
Und herlich eröffnet das Siegzeile,
Die feindliche Lieder kannten,
Doch schmeichelte krankes Herz und dem Tod
Das Spielgel, ohne es sagen zu können,
Du hast der Erfolgsgabe grimmische Wahl
Zwölf Jahre lang tapfer getragen.

Wie Deine Soße geht doch köst,
Der Weißwurst habe deine Erkenntniß,
Um halb das Jägerli Wissenswerte,
Doch habt Ihr doch eifrig Gedächtnis,
Doch oft' Ihr Gedächtnis von Jesu Ich,
Doch al' kein Wunder vergessen,
Die feindlichen Wunden, die Ihr empfing,
Gemeinten Sie den neuen Guten Schenken.

Doch nehm' die rothen Flammen im Wind,
Sie fliegen durch die dunklen Höhle,
Und was ist das? Ein Feuer im Wald,
Und das Feuer und Blitzen, sonst gilt es noch?
Den verdorben Zedern uns Prese!
Ges! sel. Ihr Geistwelt, die Ode leidet,
Die Ode der Macht und der Freiheit,
Die Euren Gedächtnis glocken wir

Am anfangen auf's neue
Und haben mir überlebendes Herz,
Wie Siegerfreude gebunden,
Wie Siegerfreude, wie jetzt
Die Euren Namen gesungen wird,
Wie Ihr uns jetzt allein lächeln,
Gedenkt von Narren gedachten,
So waffen auch wir es nicht kann, Ihnen,
Wie alle, die Jungen aus allen,

Die wäre keingeschlossene Dämmer und Wahn
Die Reihen der Kämpfer vereinigt,
Die Reihen der Kämpfer vereinigt,
Die Schwaden, die brausen und irren,

Hoch die Trägerin einer neuen und höheren Kultur,
die sieghafte internationale Sozialdemokratie!

Sie ziehen geschlossen in Rennen und Reiß'n
Wer hinaus zu erneutem Angen
Und nimmt geling' es nicht die Ehe, ih,
Unter und Wohnung zu bringen.

So plötzt, Ihr Heimkehrer, ewigemendes Nachs
Gedächtnis, und erinnert uns
Ihr All, die eure sojaldemokratische
Zum Parteitag die Schläge, Ladung,
Der Arbeit moderner Hölle! —
Und zeigt sich von Neuen am Hartigen
Eine unheilvollste Worte:

Sie steht auf den Hof! Wie Mann an Bord!
Ein jeder von uns auf dem Platz,
Um hinaus zu euren sojaldemokratischen Blüml
Um Gott und uns, und eurem Parteitag
Dann kommt, was kommt und kommt nunz;—
Wie werden es zeigen zu tragen,
Sie werden uns vogeln Schlagfest dann,
Das man uns bietet, uns schlagen!

Denn unbeschreiblich ist unter Herr,
Unbeschreiblich unter Sach! —
Parteitag, der Du noch nicht best,
Hör' unter Aulen, erwache!
Doch in der blauenden Weißer Welt,
Wie Siegerfreude und Siegerglück
Und Siegerfreiheit, freit' ab den Raum
Des Waldes, der Choratzerreich!

Und Ihr Freuden u. Nieders des Freiheit, herbei,
Wie delikat die nämliche Seiten,
Was denn ich freies mit höhern Besitz'
Eure Männer und Brüder zu retten,
Rettet ihnen die liekende, freundliche Hand,
Erleichtert den Klang, den Ringen,
Und hofft mit uns, das doch herliche Werk
Der Freiheit uns'zige gelingen.

Verherrliche Parteitag vom Siegertag,
Vereint unter einer Bande,
Siegt' ender und erger von Tag zu Tag
Der Kämpferkönig! Siegertag, Siegertag
Dann hoffst Ihr endlich das gleiche Regi,
Den Frieden, die Weisheit für alle! —
Und nun, Ihr Genossen, stimmt ein mit mir
Die Schwaden, die brausen und irren,

| Zur ein Hos, das brausend erhebe:
Hoch die Trägerin einer neuen und höheren Kultur,
die sieghafte internationale Sozialdemokratie!

aber sehr kurz: „Gleider Wurm!“ Wie kommt Du es wagen, Du Wicht, mit Deinem vom Goldkurst ausgetrockneten Herzen die erhabne Halle zu betreten, in welcher die Würde der Punktus, wodurch der Genius der Kultur seine glänzenden Schwingen bewegt zu majestätischen Flügen?“ Bitte tausendmal im Entschuldigung. Wer sind Sie denn? kammtte ich mit Zittern und Zucken. „Wer ich bin?“ rief er mit sorgfältiger Stimme. „Ich Roland bin ich, der geprägte Held, der den plumpern Riesen erlegte zu Karls des Großen Zeiten. Roland bin ich, der zu allen Zeiten mit dem Schmied der Gerechtigkeit den Kampf stellte gegen Unterdrückung und rohe Gewalt. Und heute bin ich das trautsführende Proletariat, das mit seiner wütigen Heldenfaust das Schwert der Geschichtschiffung gegen den plumpern Riesen der Kapitalismus und nicht rostet, bis es den Riesen besiegt.“ Wenn Du nicht die Worte:

Rung Roland ruht in großer Hoff
Das Schwert in deile Hanke;
Wie du den Riesen fäst,
Du bist ein mächtiger Riese,
Wie hinter Helle lebt Roland
Den unteren Zahl die linke Hand,
Daz Hand und Zahl entzellen,
Rund Roland ist den Deinen grif,
Hab ihm das Herz heimt —

Denn Stiles kommt der Raub darin,
Wie wir die Zahl entzellen,
Das Stiles, das kennt kein Verlein,
Ziel ist der Riese, der Riese,
Hörst du er gleich den Stiles rass,
Das Roland in das Ende ihn has,
Daz er in Doden stirzte.

wußtest, wie sich die Schwarmerei des Idealisten mit dem praktischen Bild und Schild des Realisten bei ihm vereinigte, wie er bald preußische Freiheitsbilder im Historienstil an der sozialen Welt entrollte und bald wieder in Detailmalerie sich ergoß. Wie wenig lernt man in unseren Kreisen die Sozialdemokratie und die Sozialdemokratie, und wie wird sie in unserer mitschwängenden Presse verdeckt. Ich fürchte, liebe Lotte, wir haben gegen die Sozialisten viel gefündigt und haben viel gut zu machen.

Halle a. S., 17. 10. 90.

Erschrick nicht, liebe Lotte, nimm die Würthung mit gebührnder Aufsicht auf und trage das Universale mit Würde. Nicht ohnehin durch meine Freize vorbereitet sein. Item, es ist geschafft, ich bin jetzt nach ein Rath weiter: Kommerzienrat, Stadtrath, Ausschusser und — soll nicht in Ohnmacht! — Sozialdemokrat, edter und gerader, feuerroter Sozialdemokrat, eingefülltes Mitglied der sozialdemokratischen Partei. Und ich ratte Dir als vierzehn Rath: eis hierher an den Hügel der Liebe, umarme Deinen geistig neugeborenen Gemahl und sag Dich von Frau Ihrer in den neuen Bund aufnehmen. Du willst nicht? Auch recht, dedogen keine Freundschaft nicht und auch keinen Groß. Du zürst, weins, schläft? Ich rate Dir, reg' Dich nicht zu sehr auf. Du bekommt sonst leicht Deine Blähung und Krämpfe. Wenn Du aber absolut willst, so lob' Dich aus, bevor ich heimkommen, dann wollen wir ruhig durch die Sache reden. Ja, liebe Lotte, das Schiffslit spielt den Menschen wunderbar mil. Wenn Dir jemand prophezeit hätte, als Du noch im höchsten Töchterkrinstitut warst, Du würdest eins einen Sozialdemokraten zum Mannen haben. Du hörst ihm umweltweit die Augen ausgetrocknet, und wenn mir jemand im vorigen Jahr so etwas prophezeit hätte, ich hätte ihm so wenig geglaubt, wie wenn er behauptet hätte, doch Schwarz, Lazarus und das Sozialitätsgeflecht abgedreht sein würden und in Halle der sozialdemokratische Parteitag abgehalten werden wird. Das wird mir geschehen! hätte man ausgesagt, wie unsere Kloste gewöhnlich austrof, wenn die Sozialdemokratie ihre Ideen entwickelt. Gi, mein Mensch kann wissen, was noch geschehn und nicht geschehn wird und ob nicht der nächste sozialdemokratische 23. Parteitag von Herrn v. Bötticher in Berlin eröffnet wird und Du, die Lotte, neben Frau Ihrer doch und mit ihr um den Rednerchor wetteifern. Also gewöhne auch Du Dir die dumme Akademie ab, das wird niemals geschehn!

Und ich sage, daß ich mich mit der süßen Hoffnung wiege, meine liebe Lotte werde mich Neudechtern mit hohen Kästen empfangen und zur Feier des gehörigen Schritts ein rothes Zamildeinter angrengen mit Krebsuppe, Rotkäppchen, Hammelsuppe mit Tomatenfause, Gelsduhn mit Rotkohl und rothen Äbeln, nebst einer Batterie alter Rothweines — so rufe ja nicht aus, liebe Lotte: das wird niemals geschehn!

Tausend Grüße und Küsse von Deinem treuen Wilhelm.

Der Rechenschaftsbericht Bebel's.

Es ist wohl noch nie ein Finanzminister vor einem Parlament getreten mit einem anmaßend so glänzenden Resultate der Finanzwirtschaft, wie es Herr Bebel erheben konnte als Ergebnis einer Zeit, in welcher jede Steuerpolitik aufgehoben und jede freiwillige Leistung mit Schmerzgelehrten und Schämen verhängt war, während die Ansprücherungen und Sätze ins Überhöhte stiegen.

„Bebel geht indem er über die gesammelte Parteileitung referire, zunächst einen Rückblick auf die Zeit während des Sozialismusgesetzes. Die ersten Wünschen desselben auf die Partei waren notwendig von zerrüttender Gewalt. Es war ein Verlust, weil nach einer verlorenen Schlacht. In den ersten zwei Jahren mußten etwa achtzig der bis dahin hervorragend agitatorisch thätig gewesenen Parteigenossen Deutschland verlassen, aber häufigerhandeter Personen mußten während des Sozialismusgesetzes ins Gefängnis, etwa tausend Jahre Gefängnis und Zuchthaus wurden über Sozialdemokraten verhängt, Verfammlungen und Verstöße wurden unterdrückt, fast sämtliche Blätter verboten. Keine andere Partei hätte diese Schläge überwinden. Es hat keine geheime Verbindung während des So-

	Einnahme	Ausgabe
Wahl- und Diätenfond	M. 197 125,30	95 388,50
Unterstützungsfond	104 241,72	70 825,17
Ebersfelder Prozeß	19 080,65	13 421,45
Bermischtes	3 884,40	12 449,95
Zinsen	6 071,65	—
Kapital- und Darlehensfond	41 303,—	191 240,25
Sachenbeschaffung am 1. Septbr.		
1887 beginn. 1. Ott. 1890	18 800,80	7 184,20

Sa. M. 390 509,52 390 509,52

Die Einnahmen und die Ausgaben, ohne diejenigen für das Kapital- und das Darlehensfond, die nur als durchlaufende Posten zu betrachten sind, und ohne die Zinsen und den Kassenbeschaffung vom 1. Oktober 1890 stellen sich folgendermaßen:

	Einnahme	Ausgabe
Wahl- und Diätenfond	M. 197 125,30	95 388,50
Ebersfelder Prozeß	19 080,65	13 421,45
Unterstützungsfond	104 241,72	70 825,17
Bermischtes	3 884,40	12 449,95

Sa. M. 324 332,07 192 085,07

Diese 324 332,07 Mark sind die wirklichen Einnahmen, die durch die Partei ausgebracht wurden. Mit den Zinsen (M. 6071,65) und dem



Bebel legt den Rechenschaftsbericht ab.

zialistengesetzes behandeln; trotzdem hat sich die Partei unter dem Gesetz zu nie geahnter Bedeutung erhoben. Sie hat die herrschenden Gewalten gezwungen, mit dem Sozialismus zu rechnen und sogar die internationale Behandlung der Arbeiterfragen ins Auge zu fassen, wie es in den länderlichen Erfolgen vom 4. Februar geschah, die ein moralischer Erfolg des Parte Kongresses sind. Wenn auch die internationale Konferenz der Regierungen zu Berlin ohne Erfolg blieb, so war sie doch ein Beweis für die Macht der Arbeitersbewegung und ihrer Forderungen.

Rückblick der Redner nach die wachsende Stärke und Bedeutung der Partei selbst hergehoben, kam er zur eigentlichen Abrechnung. Wir geben die Ziffern derselben hier wieder, weil sie keine toten Zahlen sind, sondern eine lebendige Sprache reden von der Unüberwindlichkeit der Sozialdemokratie. Zur der Abrechnung wird folgendes aufgeführt:

Im August 1880 auf dem Wädensleben Kongress vereinbarten Einnahmen betragen für die Zeit vom November 1878 bis 1. August 1880 rund 37 100 Mark; auf dem Kopenhagener Kongress Anfang August 1883 wurde als Einnahme vereinbart rund 95 000 Mark. Auf dem Parteitag in St. Gallen Anfang Oktober 1887 rund 188 000 Mark. Unter dieser Einnahme sind auch die Posten verrechnet, welche die deutschen Gewerkschaften in der Schweiz und die Industriekräfte des „Sozialdemokratischen“ vereinbarmt und an gemahnte deutsche Gewerkschaften verausgabten.

Seit der Abrechnung auf dem Parteitag zu St. Gallen, der bis Ende August 1887 reichte, sind eingegangen:

Kassenbeschaffung (M. 18 800,80) beläßt sich die gesammelte Einnahme aus M. 349 204,50, die gesammelte Ausgabe aus M. 192 085,07, so daß das vorhandene Vermögen sich auf M. 157 119,43 beläßt, in Wirklichkeit beläßt es sich mit dem von früher vorhandenen Vermögensbestand auf M. 171 820,20.

Außer den hier angeführten Einnahmen sind durch

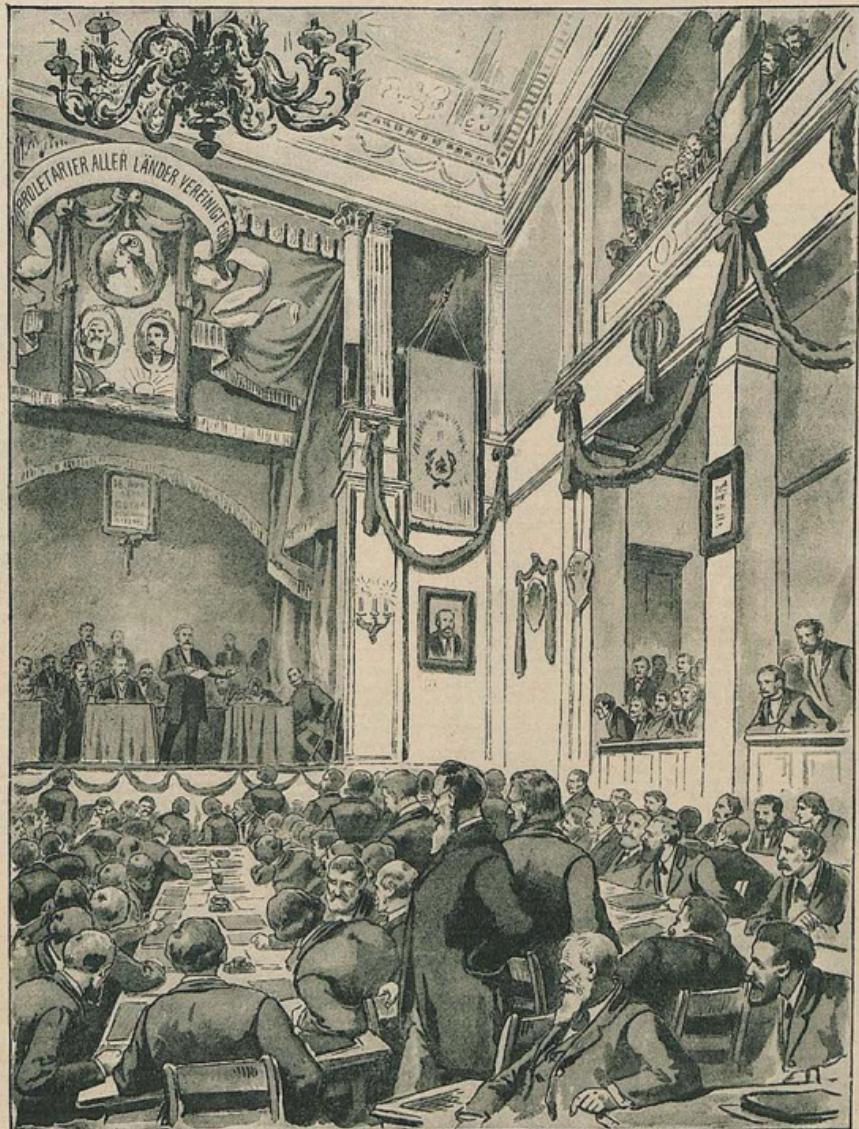
die Partei aufgeworfen worden:

Für den Haushaltserford.	M. 15 388,31
den Kaiser-Kreuzerfond	4 029,40
die gemeinsame Bergleute	9 099,25

Diese zusammen mit den übrigen von der Partei aufgeworfenen Angaben von M. 324 332,07 ergaben M. 349 729,03, welche für alle die aufgestellten Fonds eine Ausgabe von M. 217 339,18 gegensteht.

Zeder einzelne dieser Posten zeugt von der Opferbereitschaft der Arbeiter für ihre idealen Ziele; wir möchten aber besonders auf einen Posten aufmerksam machen, den auch der Reder mit berichtigtem Stolz hervorhebt: den Posten des Ebersfelder Prozesses. Mit diesem Prozeß und der zu gleicher Zeit beantragten Vereinigung des Sozialismus läßt die Bißmann'sche Nationalversammlung den letzten Gehung gegen die Sozialdemokratie, und der Erfolg; ein Überblick für die sozialdemokratische Partei classe.

Über die nächsten Aufgaben, welche die Partei sich zu stellen hat, gab Bebel folgende Direktiven. Es sei ein Kampf gegen das Zentrum zu unternehmen und dessen „Thun“, den es für unüberwindlich hält, zu erheitern und zu untergraben. Es sei ferner eine Agitation unter den Landarbeitern anzubringen und ein politisches Arbeiterorgan zu gründen, ebenso ein Organ für die Agitation in Fabrikarbeitern ins Leben zu rufen und, soweit nötig, mit Parteimittern zu unterstehen, endlich sei eine gründliche Erneuerung über die deutschen Arbeiterkommunen vorauszusehen, welche vielleicht noch schwierig sind, als allgemein angenommen wird. Bebel schloß mit dem Rufe: Vorwärts! vorwärts und immer vorwärts!



Die Eröffnung des Parteitags.

Die Anwesenden folgten dem Rektor mit gespannter Aufmerksamkeit. Als von den Päpfern die Worte war, welche die Missionen durch Schrift und sonstige Weise zum Zwecke der Verbreitung der verbotenen Schriften gebraucht haben, ergriffen sich die Anwesenden auf Bebel's Aufforderung von den Sitzern, um die Vorlesungen und Beratungen zu ehren. Dem Schlusse des Vortrages folgte ungestillter Beifall.

Die Abrechnung der Partei ist durch den Rektor geprägt worden, welche auch, wie einer der Revisor, Adolf Gerd von Eichburg, mittheilte, die soz. nach der Schweiz gebracht und das Geld habe niedergelegt haben. Gerd beantragte im Namen der Revisorin Erteilung der Beglaublichkeit, was dem Kongress einstimmig ausgesprochen wurde.

In der zweitlängsten Debatte über das Rektorat Bebel's sprach sich der größte Theil der Rechte ausserordentlich und zumindesten über die Parteileitung aus. Von der bekannten opositionalen Seite wurden nun zwei sachliche Einwendungen erhoben: die abschläge oder theorethische unsichere Haltung der Parteileitung zum ersten Maal und die Unvereinbarkeit von Beibehaltung in St. Gallen, welches bei Tatsachen zwischen gegnerischen Parteien die Sozialdemokratie Stimmenhaltung besaß.

In Bezug auf letzteren Punkt wurde von Singer, Bebel und anderen Rechtern betont; man könne den Unterschied in den Beratungen, der angehöre des letzten Wahl eingetragen ist, 1887 noch nicht vornehmen, und angehöre des eingetragenen Umstundungs könne noch nicht verantworten, daß eine Majorität für das Sozialstaatengesetz stimme. Man müsse daher bei Südwesten unter Gegnern benigenen unterscheiden, der das bestreute Versprechen gab, gegen das Sozialstaatengesetz zu stimmen. Bezuglich des ersten Mai kam die ungünstige österreichische Geschäftslage in Betracht, welche im letzten Frühjahr eingetreten war und welche der Bourgeoisie einen Anlaß zu Misstrauensgefühlen sozialistischer Arbeitnehmer gaben. Die ungünstige österreichische Situation führte die Niederlage in Hamburg und anderen Städten, was für allgemeine Arbeitnehmer eingetreten war, herbeigeführt und die Niederlage wäre in steuerlosen Orten eine noch stellvertretende und verhängnisvollere geworden, wenn die Reichsregierung nicht eine abmahnende Erklärung erlassen hätte und wenn der durch den Vorsitz Bebels nicht verlangten allgemeinen Arbeitszeit nicht der größte Theil der Parteigenossen abgesessen hätte. Für die Zukunft empfiehlt es den ersten Sonntag im Mai zu Demonstrationsfehlzeiten die den Aufstandtag zu benutzen.

Der Kongress sprach mit einer Einstimme gegen die Haltung der Fraktion vor Frage des ersten Mai an.

Der Bericht der Reichstagsfraktion.

In der Kongresssitzung am 14. Oktober gab der Reichstagsabgeordnete Singer ein übersichtliches Bild der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in den letzten Jahren. Da wohl alle unter Leitung den Vorgängen im Reichstage mit Aufmerksamkeit gefolgt sind, bedarf es an dieser Stelle keiner genauerer Wiedergabe dieses Rektors. Hervorzuheben ist nur, daß Singer berante, wie die Sozialdemokratie im Reichstage es waren, wobei aufgelistet der Expatriationsvorhang das schandvolle Spiegel- und Provoletarientum im In- und Auslande entblößt und dadurch von Deutschland das ungeheure Unheil abwenden, daß ein Soley eingeführt wurde, welches Deutsche ihre Gesinnung halber aus dem Vaterlande verlassen sollte. Die Tätigkeit der parlamentarischen Fraktion im Reichstage sah der Rektor dahin zusammen, daß man die agitatorische Wirkung des Parlamentarismus nicht aus dem Auge lasse, dafür aber auch sie für die Arbeitersklasse das Recht zu erringen habe. Die parlamentarische Tätigkeit ist heute eine der kennzeichnenden Waffen der Sozialdemokratie. Sie ist es zu danken, daß die Gegebenheit sich — wenn auch verschüttet — in ungünstiger Weise — mit der Sozialpolitik beschäftigt. Die Reichstagsfraktion hat treu im Dienste des Proletariats gearbeitet. Ihre nächsten Anstrengungen beruhen darin, an den offiziellen Vorlagen über den Arbeitertag die Halbtagsfolge der gesammelten offiziellen Sozialisten vorzulegen, was wird u. d. S. der Vorarbeit des Antithesis von Arbeitertagsfraktion im Reichstage beantragen werden. Zur Motivierung des praktischen Bemühens nach dieser Richtung diente der Rektor: Es ist auch leicht durch den besten Arbeitertag doch kapitalistische Produktionsformen nicht bestreiten, so kann durch denselben doch die Degeneration der Arbeiterschaft verhindert werden. In demselben Maße, wie die Arbeiterschaft geschwächt werden, wird unsere Arme wachsen.

Das Rektor des Genossen Singer wurde mit allseitigem Beifall aufgenommen.

In der sich anschließenden Debatte war ein herauferweckendes Moment die eingangs erwähnte Anerkennung jeder Gewaltsspitze, namentlich von Liebknecht in schweren Wörtern, bekannt worden. Der genaue Kampf, den wir führen, lagte Liebknecht, in ein Sammel- und die gesamte Menge: „Wir haben, dann haben wir“ — durch anstrengende Phrasen die indirekte Waffe. Diese und eine andere Anerkennung Liebknecht, in welcher er erklärte, daß Jeder, der den Sozialdemokraten Gewissensmitte empfiehlt, ins Paradies gehört, haben die launige Zustimmung in den Reihen der Delegierten der Opposition Werner, welche bei dieser Gelegenheit laut wurde, blieb ganzlich ohne Einwend. Als Werner verlangte, die Reichstagsfraktion solle an Stelle ihrer bisherigen praktischen Tätigkeit eine mehr agitatorische leben, wies ihn ein Veteran der Partei, der bewährte Genosse G. Löwenstein-Nürnberg, zurück, indem er konstatierte: „Die agitatorische Tätigkeit der Partei ist zugleich eine praktische.“ Der Parlamentarierhans kann keine Leute überzeugen, die nicht genehmigungsvoll sind. (Großer Beifall.)

Zum Schlusse der Diskussion wurde eine Resolution, welche ausdrückt, daß die Reichstagsabgeordneten ihre Verpflichtungen völlig erfüllen und ganz im Sinne des Partei handeln und in Zukunft in derselben Weise handeln sollen, einstimmig angenommen.

Durch diese Einstimmigkeit gerade in dem Punkte, um welchen sich die Sozialdemokratie glänzend abzeichnet.

Die Organisation der Partei.

Zwölf Jahre lang hat die sozialdemokratische Partei absolut keine zusammenhängende Organisation gehabt. Lediglich die Begründung für die gute Sache, die Opferwilligkeit für die gemeinsamen Ziele waren es, welche ein planmäßiges Organisationswerk möglich machten und die finanziellen Mittel dazu aufbrachten. Die Welt hielt ein solches Ideal und dabei doch so festes Band für undenkbar und die Sache der Staatsmänner, Polizeischwärme und freiwilligen Kapitän in dem Geheimbund, die nicht erschien, bildete ein eigenes tragisches Kapitel in der Geschichte der großen zwölffjährigen Sozialbewegung. Nun gab es wieder die Möglichkeit einer Organisation und es mußte eine solche geschaffen werden. Das war keine leise Sache, denn aus der Anderthalbtausendmaligen Organisationspläne, wie sie der „Allgemeine deutsche Arbeiterverein“ besaß und wie sie später noch der vereinigten sozialistischen Arbeitervereine angepaßt werden, ist die Partei heute hinausgewachsen.

Die Partei hat sich hundertmal vergrößert und erweitert sich hierin, während man früher die Zahl der Mitglieder und die Zahl der Organisation in Frage kommenden Gebiete leicht übersehen konnte. Es galt außerdem, die Organisation möglichst unangreifbar zu gestalten, und die verschiedenen deutschen Arbeitervereine sollten nicht in eine einzige, eine überwiegende Macht nach einem sozialdemokratischen Organisation zu geringen vermochten.

Die bisherige Parteileitung hat sich die Müh unterzogen, für die vorliegende schwierige Aufgabe die Waffe zu bereichern. Sie veröffentlichte lange vor dem Kongress eine eigene Organisation, und zwar ist der allgemeine Dienststift zu erkennen, der die Diskussionen, fand auch in ausgehendem Maße statt, und es wurden gegen den Bergbauherrschaften mancherlei Bedenken, thalweise in mehr oder weniger heftiger Form, gestellt.

Man kann es daher den Revisorin über den Entwurf, dem Reichstag abgeordneten J. Auer, nicht verdenken, wenn er in seinem Rektor gleichfalls einen polemischen Ton ansetzte und sich gegen die Angreifer, welche die Verfassung des Entwurfs attackiert hatten, wendete. Man muß ihm zugestehen, daß er dabei elegant und geistreich einen Standpunkt vertritt. Als langjähriger Parteichef und Organisator konnte er mit gründlicher Sachkenntnis alle eingeschlagene Verhältnisse erfassen und beantragte schließlich, die Arbeit des Sozialarbeiterverbandes einer Kommission von fünfzehnmaligem Personen zu übertragen, was auch sofort einstimmig angenommen wurde.

Das Rektorat der Kommunistenbewegung wurde in der Sitzung am Freitag, den 17. Oktober, verabschiedet, nachdem die Kommission einstimmig den in vielen Punkten ergänzte und abgerundeten Entwurf angenommen hatte.

Die Annahme im Plenum erfolgte en bloc.

Nach dieser Organisation beginnt die Parteileitung einen Vorsprung und ein täglich erneuerndes offizielles Organ in Berlin, Vertreterbüro in den einzelnen Orten und als höchste Instanz den Parteitag. Mitglied der Partei kann jeder werden, der sich zu den Grundsätzen des Partiprogramms bekannt und die Partei nach Leidenschaft materiell unterstützt.

Mit der Annahme dieser Organisation war ein bedeutendes Stadium der Arbeit dieses Parteitages in erfreulicher Weise zu Stande gebracht.

Als Vorsitzende des Parteiverbandes wurden gewählt: P. Singer und Gräflich, als Schriftführer: J. Auer, R. Fischer, als Kassier: August Bebel. Hierzu kamen noch seben Revisor: Dobler-Hamburg, Herbst-Stettin, Graw-Mannenburg, Saden-Dresden, Gotha-Berlin, G. Schulz-Berlin, Schröder-Frankfurt a. O. Als Chefredakteur des Parteiorganis wurde Wilhelm Liebknecht bestellt und zugleich wurde er dem Parteivorstand als gleichberechtigt beigefügt.

Das Parteiprogramm.

„Die Sozialdemokratie braucht keinen papierenen Papst“ — so begann Liebknecht seine große Rede über das Parteiprogramm in der Sitzung des Parteitages vom 12. Oktober, und er hatte Recht, und da auch in den verschiedensten sozialdemokratischen Programmen stellt sich die fortwährende Entwicklung des wissenschaftlichen Sozialismus dar. Die Sozialdemokratie hat sich stets bemüht, den Einschulungsberechtigten hinzubringen und darum bleibt sie auch nicht vorbehalten, ihr Programm jederzeit eine Revision zu unterziehen. Das bestehende Parteiprogramm, das im Jahre 1875 zu Gotha mit dem Vereinigungsgesetz geschaffen wurde, und das im Jahre 1879 durch ein Zusatzprogramm zwischen Eisenacher und Erfurterkonventen, wurde damals als Programmkomitee aufgenommen, die hence weiter erschien, nur damit eins gemeinsame zu Datum gebracht werden konnte.

Datum veranlaßt man schon bald nach dem Eintritt des Sozialdemokratischen Stimmens, die sich entschieden für eine Programmänderung aussprach, und bis heute hat sich diese Annahme höchst allgemein gelöst gemacht. Es trat Kommand auf, der die Revisionsbedürftigkeit des Programms bestätigte. Nun wird man einzige Vorschläge zurück, die überprüft erschienen, weil sie gerade das abdrücken wollten, was sich am leichtesten bewährt hatte. Dies war natürlich der Fall mit dem Punkte des Programms, die

Religion betreffend, bei dem die überwältigende Mehrheit des Parteitages für die alte Fassung eintrat.“

Die Partei wird sich immer als eine Partei der Arbeiter bezeichnen, denn sie betrachtet als Arbeit eines jeden, den sich seinen Unterhalt mit der Arbeit des Gedanken oder der Hände erwerben muss. Die Arbeiterklasse — so führt die Freiheit aus — steht neben den bestehenden Klassen gegenüber, wie eins das Bürgerthum, der dritte Stand, gegenüber den Prinzipien, welche der französische Revolution, und daher kann es auch, daß man in diesem einen Sinne die anderen Parteien und Klässen als reaktionäre Klasse bezeichnete.

Wenn man auf dem Wiedener Kongreß die Worte „mit geistlichen Mitteln“ gefordert hat, so geschieht dies, weil durch ein eigenes Gesetz die Sozialdemokratie außerhalb der Kirche gehalten werden war. Man wollte damit nicht an die Gewalt appellieren, wie die politische und ritterliche Interpretationskunde behauptete, aber man hielt die Positionen der geistlichen Mittel unter einem solchen Jubelstand für einen Widerbruch.

Zugleich hat sich die Erweckung Bahn gebrochen, dass das „heilige Mitteln“ gefordert hat, so geschieht dies, weil durch ein eigenes Gesetz die Sozialdemokratie außerhalb der Kirche gehalten werden war. Man wollte damit nicht an die Gewalt appellieren, wie die politische und ritterliche Interpretationskunde behauptete, aber man hielt die Positionen der geistlichen Mittel unter einem solchen Jubelstand für einen Widerbruch.

Ganz ähnlich hat sich die Erweckung Bahn gebrochen, dass das „heilige Mitteln“ gefordert ist. Nicht, daß man sich von Katholiken entfernen wollte, der es so sehr bewußt hat. Aber die fortwährende Wissenschaft ist über die Kirche hinausgegangen und die moderne sozialökonomische Entwicklung bringt es mit sich, daß eine Menge andere Tafzöller, als in dem ehemaligen Völkertheile bezeichnet sind, mitwirken, den Stand des Arbeitslebens immer auf niedriger Stufe zu halten und ihn noch weiter hinabzudrücken, als im ehemaligen Völkertheile vorgesehen ist. Die verkommenen Tafzöller, jenseits der sogenannten industriellen Weltverwirren verhindert durch überzeugtes Angeben vor Arbeitslosigkeit nach den Steigen des Völkers, wie es im ehemaligen Völkertheile nicht enthalten ist. Das wird also an Stelle des ehemaligen Völkertheiles im Programm eines neuen Völkertheiles eingetragen, der die vorgenannten bedürfnisse des Menschen für sehr handhabbar macht.

Ganz ähnlich hat sich die Erweckung Bahn mit den sozialpolitischen Forderungen und dem dominatorischen Kontrolle des arbeitenden Volkes, wie das Programm von 1875 sie enthält. Auch über diesen Punkt will die wissenschaftliche Sozialdemokratie in seiner neuesten Entwicklung hinausgehen.

Die Sozialdemokratie ist sich heute darüber einig, daß die Abholzung der Waldarbeit und damit die Erweiterung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen nur erzielt werden durch die Übererziehung der Arbeitsmittel in den Kreis der Gesellschaft; zu den Arbeitsmitteln in weiterem Sinn ist hier der Grund und Boden zu regeln.

Die Vorschläge und noch eine Reihe anderer sind einer Kommission überwiesen worden mit dem Auftrag, ein neues und ihnen entsprechendes Programm anzuarbeiten und drei Monate vor dem nächsten Parteitag den Parteikonsensen den neuen Entwurf zur öffentlichen Diskussion zu unterstellen.

Die Wissenschaft kann nicht Hilfe suchen, die Sozialdemokratie um allzuvielen. Sie muß forschern mit den Umländerungen in der Gesellschaft selber, die ihrer möglichst ein anderes Gesicht zeigt. Den geringfügigen Reformversuchen und den Schönfächerlern, mit denen der heutige Staat den klassischen Riß in der Gesellschaft zu bedecken sucht, setzt der wissenschaftliche Sozialismus eine radikale Umwandlung der Produktionsform entgegen, zu welcher die Gesellschaft wieder greifen müßte, wenn das heilige System völlig abgeworfen haben wird. Dann kann nur der Sozialismus die Gesellschaft vor dem Untergang retten.

Die Sozialdemokratie und die Religion.

Schon lange vor dem Parteitag hatte sich eine lebhafte Agitation gezeigt, die darauf ausging, den Paragraphen des Programms zu streichen, der die Religion als Privatsache erklärte. Besonders machte sich dies Widerstreben da fühlbar, wo die Sozialdemokratie in Berührung mit den freien Gemeinden kommt. Am Berliner ersten Debatte vertraten man sich zu allerlei Forderungen; unter Anderem wurde ein Widerstaubtum aus der Landeskirche fordert, und man sprach davon, es müsse dieser Austritt einem jeden Sozialdemokraten von Parteimessen zur Bedingung gemacht werden.

Man hatte ganz bestimmt, daß schon vor dreizehn oder vierzehn Jahren Herr Hans Ross in Berlin eine sehr lebhafte Agitation für einen Widerstaubtum aus der Landeskirche veranstaltet hatte. Das Resultat war damals ein sehr geringfügiges. Aber das kommt nur dar, denn überdies ist die Bevölkerung nicht katholisch. Die vorgezählten Arbeiter stammten sich nicht um kirchliche Dinge und erwarten die Heil nicht von einer unchristlichen Welt. Die Religionen sind ihnen gleichgültig. Aber eben deshalb sind sie auch schwer zu dem Austritt zu bewegen, der ihnen allerdings Vorscereien, Schrecken und Arbeitslosenauflösung verursacht.

Andererseits kann eine Partei es nicht zu ihrem Programm erheben, den Menschen eine antireligiöse Meinung aufzubringen, so wenig man es möglichen kann, wenn andere Parteien das Volk mit religiösen Dogmen beherrschen. Durch heilige und unaufhörliche Angriffe auf die Religionen aber deren Anhänger unabschreckbar erstickt, wäre unmöglich. Die deutschen Sozialisten sind mit allen Religionen aus Kirchen fertig; sie richten ihren Angriff gegen die heutige Produktionsform und mit dieser hilft auch die Kirche, die von der Bourgeoisie nummehr als Bündnispartner der „Borghesellschaft“ der Massen gehetzt und geplagt wird, indem die sogenannten Gebildeten erklären, sie brauchten keine Religion, wohl aber das Volk.

Die ererbte Sozialistin der auf dem Parteitag erschienenen Sozialisten hatte alle diese Thatsachen wohl erwogen und als daher ein Antrag kam, den Sie: „Religion ist Privatsache“ aus dem Programm zu streichen, da wurde der Antrag einer vernichtenden Kritik unterzogen. Man berief sich darauf, daß der Satz des Programms bei der Agitation die vorsteh-

lichen Dienste geleistet habe und daß er von allen Programmpunkten am geschicktesten gefaßt sei. Man sagte, nicht nur die „Boden“, sondern auch die „Antipoden“ seien überflüssig, man dürfe die Partei nicht den freiheitsliebenden und freizügigen Experimenten preisgeben und es sei in unserer Parteiteratur Material in Hülle und Fülle vorhanden, um Jedermann über die Auflösung der Partei von den Religionen zu belehren.

Es war also ungemein schwierig zu erkennen, daß die Sozialdemokratie in den religiösen Fragen die weitreichende Toleranz haben und einen Jeden nach seiner Fogen¹ ließ werden lassen wollen, ein Standpunkt, welcher der Partei alle Ehe machen in dieser Zeit, da man die Glaubens- und Gewissensfreiheit erzielen und durch Dogmen erreichen möchte.

Die Sozialdemokratie hat bei dieser Gelegenheit bewiesen, daß sie aus der Geschichte etwas gelernt hat. Man wies darauf hin, wie alle Ideen, die man verfolgte und zu unterdrücken versucht, wurden, sich ausbreiteten und aller Verfolgung trotzen, weil sich einmal Ideen durch äußere Mittel nicht aussortieren ließen.

Die Partei hat gezeigt, daß sie von einem sonnigen Ablösungszeitpunkt ebensoviel entfernt ist, wie von einem religiösen Fanatismus. Sie hat als Grundlage für ihre Ausführungen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen, und zwar der modernen, genommen. Auf diesem Grunde kann sie vorausgegangene Gedanken und somit ist die religiöse Frage für die Partei und insbesondere der Partei völlig gelöst. Keine nur für die Partei und nicht für den Staat.

Die Theologie kann von uns nicht als eine Wissenschaft, im strengen Sinne des Wortes betrachtet werden und ihre Geschichte darf uns nur kulturbürokratisches Werk. Um so mehr sollen die modernen Wissenschaften gepflegt werden, die Geschichte des Menschenrechtes, die Sozialökonomie und die Naturwissenschaften. Diese liefern als Waffen, die erforderlich sind, um die feindlichen Gewalten mit Erfolg zu bekämpfen, und die Sozialdemokratie wird sich aus diesem weiten Areal für den bevorstehenden Feldzug gegen den Ultramontanismus die Waffen holen.

Streiks und Boykotts.

Wie die Sozialdemokratie es niemals vergessen hat, neben theoretischer Sozialpolitik auch die praktischen Streitübungen der Arbeiter im Kampfe ums Leben auf dem Boden des heutigen Produktionsverhältnisses zu fordern, so bestätigte sich auch unser Kongreß mit den wichtigsten Fragen dieser Kategorie.

Diese wichtigen Fragen sind umstritten die der Streiks und Boykotts, welche namentlich im letzten Sommer die allgemeine Aufmerksamkeit in erster Linie in Anspruch nahmen.

Zwei bewährte Kenner und Leiter der Arbeiterbewegung, der Reichsbahnschreiber Grilloenberger und der Vorsitzende der Holzarbeitergewerkschaft, Amt 8/8, referierten über dieses Thema.

Stoß wird nach, daß jeder Ablösestreik, aber auch der Angriffsstreik besticht in: Der Streik ist das legitime Mittel, um sich gegen Lohnredaktionen zu wehren oder einem zum Leben nicht anzurechnenden Lohnzah zu erholen. Am Wahlergebnis eines Streiks tragen unverkennbares Sorgfalt und Intensität der Geschäftsführung bei, sowohl, wenn hoher Zugang, Industrieconomus ist oder Mangels an Unterhüllung kommen, fernher unbekannt ist, den Boden für noch das fröhliche Verhalten der Betriebsräte, welche dann Unternehmern die schwere Kiste und Rechnung gehauen, gegen die Organisationen der Arbeiter aber oft mit Verhöhlungen, Konfrontationen und Verstechen.

Um trotz dieser Verhältnisse die Sache der Arbeiter zu fördern, fein zwar die Streiks im Prinzip anzuerkennen, aber die Totalität ist zu ändern. Es darf nicht an vielen Seiten zugleich gekehrte werden, die fahndungsverdächtige Bewegung mußte sich zentralisieren und zusammenziehen.

Große Grilloenberger erläuterte, daß jetzt nach Aufstellung des Sozialistengesetzes, die Atomistischen Kämme eine ganz andere Form annehmen werden. Wenn kann nicht mehr Alles durch volkstümliche Regelungen vollzogen, daher werden die Unternehmer zentralistische Verbände der ganzen Branche errichten, um gegen die Arbeiter die Hungerteuer anzuwenden und die Sozialistische zu zerstören. Dafür gesetzliche Maßnahmen gegenüber, nach die Solidarität und die Zusammensetzung der großen Massen der Arbeiter das Gegengewicht sein. Große Organisationen nach englischem Vorbild müssen wir bilden und nach einheitlichem Plane aufgebaut werden. Die Waffe des Boykotts ist nur sehr sorgfältig anzugeben und sie wäre verderbt für unter Partei, wenn sie als handliches Jubilat in ungestaltiges Leben übertragen würde. Der Redner begründete diese Darlegungen noch mit Beispiele und herzlichen Erklärungen über das Vorne der gewerkschaftlichen Organisationen und empfahl in Übereinstimmung mit Stoß eine Resolution, in welcher der Parteitag zur vorliegenden Frage Stellung nehmen solle.

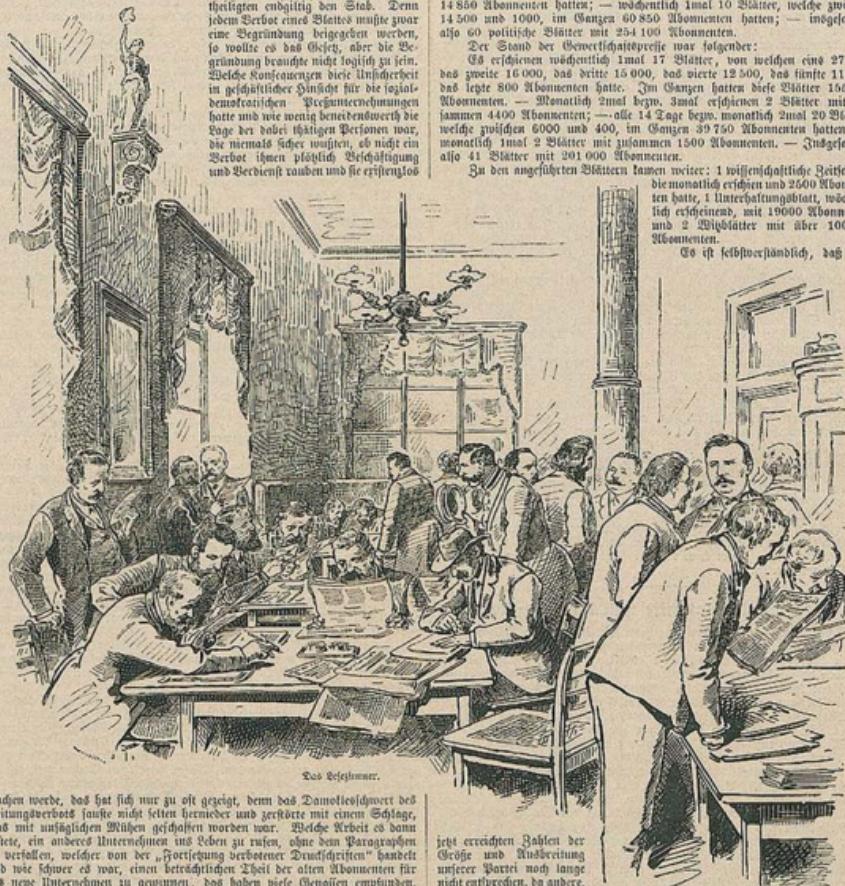
Die Resolution sagt: Unter den heute bestehenden Verhältnissen sind Streiks und Boykotts eine notwendige Waffe für die Arbeiterklasse. Sie sind aber eine zweifellose Waffe, daher empfiehlt sich die sorgfältige Erwägung über ihrer Anwendung. Zwangende Notwendigkeit ist, daß sich die Arbeiterklasse zu solchen Künsten gewöhnlich und möglichst zentralistisch organisiert. Der Parteitag empfiehlt daher allen Parteigenossen kräftige Unterstützung der gewerkschaftlichen Vereinigungen, protestiert gegen die Angriffe der Unternehmerklasse und der Regierungen auf die Sozialistischen Freiheiten der Arbeiter und fordert, daß die Arbeitervertreter im Reichstag für volle Gewissensfreiheit kämpfen.

Diese Resolution wurde vom Parteitag einstimmig angenommen. Wer summiert in das Wort ein, welches Grilloenberger zur Resolution sprach: „Wenn Sie nach Hause kommen, so handeln Sie auch darnach.“

¹ Wie haben dies an anderer Stelle beschrieben.

Die Presse der Partei.

Der Willkür vollständig verschonten war unter dem Sozialkampfgesetz vor Allem die Presse der Partei. Was im Deut. eigentlich verboten oder erlaubt war, hat nie ein Sozialdemokrat und nie ein Nichter gernagt. Die unverhülltesten Redewortungen in einem Artikel führen oft die Verurteilung einer Partei herbei und die unheilbarsten Verbotsscheinungen brechen über die heimliche Eröffnung der Belegschaften endgültig den Tabu. Denn jedem Verbot eines Blattes mußte zwar eine Begründung beigegeben werden, so wollte es das Gesetz, aber die Begründung brauchte nicht logisch zu sein. Welche Konsequenzen diese Unfreiheit in geschäftlicher Hinsicht für die sozialdemokratischen Presseunternehmungen hatte und wie wenig beneidenswert die Lage der dabei thätigen Personen war, die nemals sicher wußten, ob nicht ein Verbot ihnen plötzlich Beschäftigung und Verdienst rauben und sie erstickenlos



Das Belebtheit.

machen werde, das hat sich nur zu oft gezeigt, denn das Damnoleskriptum des Zeitungsverbots laute nicht seltener verboten und gestorben mit einem Schlag, was mit unglaublichen Mühen geschöpft worden war. Welche Arbeit es dann kostete, ein anderes Unternehmen ins Leben zu rufen, ohne den Paragraphen zu vertreten, welcher von der „Fortsetzung verbotener Druckschriften“ handelt und wie schwer es war, einen beträchtlichen Theil der alten Abonnenten für dass neue Unternehmen zu gewinnen, das haben viele Genossen empfunden. Wenn daher der Druck gehobt wird, da unter dem Sozialkampfgesetz für die Aufrechterhaltung und Fortentwicklung der Parteipresse nichts gemacht werden kann, so darf man auch von denjenigen Genossen, welche in der inlandischen Parteipresse arbeiteten, gleichwohl ob als Redakteure, Buchdrucker oder Verbreiter, sagen, daß sie rechtlich ihre Schuldigkeit gethan haben.

Zum Abschluß der Erörterungsergebnisse unserer Presse hat sich die selbe doch rasch aus den verdeckten Schlügen der Jahre 1878 bis 1881 erholt und eine Bedeutung erreicht, welche den Stand der sozialdemokratischen Presse für 1878 weit überwunden hat.

Bei Gründung des Sozialkampfgesetzes befanden — so befandte der Genoss Bösel — in Deutschland 42 politische Parteiblätter und 14 Gewerkschaftsorgane. Der gesammelte Abonnementenstand ist nie genau festgestellt worden, er mag aber 160 000 bis 170 000 nicht überschritten haben. Von den 42 politischen Zeitungen erschienen 13 wöchentlich einmal, 13 wöchentlich 1mal, 3 wöchentlich 2mal und 13 wöchentlich 1mal.

Diese gesammelte Presse wurde nach Verhängung des Sozialkampfgesetzes bis auf einzelne Blätter vollständig vernichtet. Die gegenwärtig vorhandene Presse ist also erst unter dem Sozialkampfgesetz entstanden und hatte bei Ablauf desselben, Ende September dieses Jahres, folgenden Stand:

Es erschienen wöchentlich einmal 19 Blätter, welche zwischen 30 000 und 11000 im Ganzen 120 400 Abonnenten hatten; — wöchentlich 2mal 25 Blätter, welche zwischen 9000 und 250, im Ganzen 58 000 Abonnenten hatten; — wöchentlich 3mal 6 Blätter, welche zwischen 6000 und 450, im Ganzen 14 500 Abonnenten hatten; — wöchentlich 1mal 10 Blätter, welche zwischen 14 500 und 1000, im Ganzen 60 850 Abonnenten hatten; — insgesamt also 100 politische Blätter mit 254 100 Abonnenten.

Der Stand der Gewerkschaftspresse war folgender:

Es erschienen wöchentlich 1mal 17 Blätter, von welchen eins 27 000, das zweite 16 000, das dritte 15 000, das vierte 12 500, das fünfte 11 000, das sechste 800 Abonnenten hatte. Im Ganzen hatten diese Blätter 155 350 Abonnenten. — Monatlich 2mal bzw. 3mal erschienen 2 Blätter mit zusammen 4400 Abonnenten; — alle 14 Tage beginnend monatlich 2mal 20 Blätter, welche zwischen 6000 und 400, im Ganzen 39 750 Abonnenten hatten; — monatlich 1mal 2 Blätter mit zusammen 1500 Abonnenten. — Zusammengestellt also 41 Blätter mit 201 000 Abonnenten.

Zu den angeführten Blättern kamen weiter: 1 wissenschaftliche Zeitschrift, die monatlich erschien und 2500 Abonnenten hatte, 1 Unterhaltungsblatt, wöchentlich erschienend, mit 19000 Abonnenten und 2 Wochoblätter mit über 100 000 Abonnenten.

Es ist selbstverständlich, daß diese



Der Kommers im „Prinzen Karl“.

dass es ihre erste und oberste Aufgabe bleibe, die Arbeiter aufzuläutern und zum Klassenkampf einzuholen zu erzielen. Bei Schließung von neuen Parteibüros soll man möglichst Vorhabe machen lassen, dass sie vorgezeigt werden, das das Unternehmen aus eigenen Mitteln erhalten kann und die dafür nachgeholigen, technischen und administrativen Kräfte vorhanden sind.

Auch in diesem Punkte zeigte der Kongress seine volle Einmischung in den Aufbauung zu den kürzlich gezeigten Darlegungen des Referenten Kuer.

Die Illusionen unserer Feinde.

Nathlos und thalos stehen die bürgerlichen und reaktionären Parteien dem gewaltig aufschwelenden Strom der sozialistischen Arbeitersbewegung gegenüber. Sie hatten ihre Hoffnung darauf gehabt, die Partei werde sich auf dem Parteitag halten und so ihre Kraft selber lähmten.

Die zu Berlin und an anderen Orten sich laut ankündigende Opposition gegen die Parteileitung hat diese Hoffnungen genährt. Man überhaupt und übertrieben die Bedeutung dieser an und für sich geringfügigen Begegnung, und die ausländische Presse erwartet plausibel gemode, die Sozialdemokratie hätte nach einem zwölfjährigen mannhaften und ruhmvollen Kampfe wider das Auslandsgesetz und die Polizeigewalt endgültig zu stummen, als daß in sechsmaligeren Zwischenfällen zu vergeben.

Die so dachten, verlaufen durchaus das Naturtal der sozialistischen Bewegung, die ihre Ebensicht und ihre schärfste Bekämpfung aus den vorhandenen ökonomischen Zuständen und Kontrahengesetzen zieht. Sie verlangten auch, daß der Sozialismus, der die Partei in so hervorragendem Maße bestellt, es ihr leicht mache würde, sich über kleinliche Unsicherheiten hinwegzusehen und die Geschlossenheit des Ganzen zu wahren.

So kam es, wie jeder erwartete, der einen Einblick in die Verhandlungen der sozialistischen Arbeiterspartei hatte; die Angst vor der Opposition auf die Parteileitung und deren Gefährdung und Vernichtung wurden siegreich und leicht abgeschlagen und die Erwartung in der Partei wurde neu bestätigt, statt gestrichen.

Wie lagen uns nicht daran ein, hier die Zwischenfälle des Rückenwands dazuzulegen. Die Opposition war schon gleich bei ihrem Auftreten so verhältnismäßig klein, daß sie auf eine einzige Bedeutung keinen Antheil erheben konnte. Wenn man gesagt hatte, die Debatten würden einen noch schlimmeren Überzeugungsaufschwung erwecken und sich sofort erhöhen, daß der Parteileitung und der Reichstagsfraktion neue Gegner ersünden, so irrte man sich durchaus.

Die Opposition nahm ab und blieb tatsächlich in der Hauptsitzung fast nur auf eine einzige Person beschränkt. Der Parteitag war so verhängt, die Opposition nicht terroristisch, sondern mit Gütefähigkeit und Großmuthigkeit, zuweilen sogar mit einem gewissen Humor zu behandeln.

Die Sozialdemokratie hat so glänzend wie noch nie den Bemühen gefehlt, daß sie wohl im Stande ist, innere Spannungen durch den Geist des Solidarismus und der Brüderlichkeit zu überwinden. Alle Sozialisten, die den Gang dieser großen und wohlgemüthigen Versammlung begrüßten haben, sind Gegner des Personalismus und der Parteiauslandssetzung. Sie haben sich in harten Kämpfen schützen und die spießbürtigen Vorhabe und Gewohnheiten, wo sie etwa vorhanden, gleich zu Anfang abgeschütteln müssen. Aber

die Parteigenossen werden auch nicht dulden, dass die bewaffneten und tapferen Kämpfer, die der Sache uneigennützig und opferndig gedient haben, verleumdet oder verfeindet werden. Das hat der Parteitag gezeigt.

Um Übelriegen sind die Differenzen, wie sie in den letzten Wochen und Tagen ausgcämpft worden, ein Beweis von dem frischen inneren Leben der Partei.

Wir reden nicht von den persönlichen Angriffen, sondern von den Diskussionen über Programm, Organisation und Taktik der Partei.

Wir reden nicht von dem Gegebräu, sondern es pulsiert ein lebhafter und anregender Gedanken austausch, der beweist, daß die Sozialdemokratie keine Partei des Stillstandes, sondern des Fortschritts ist. Dies Moment trägt nicht zum Wenigen zu ihrer inneren Erkräftigung bei.

Die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie zu Hause haben es wohl begriffen, was eine Spaltung der Partei in diesem Augenblick zu bedeuten hätte. Sie wäre für die Arbeiterspartei ein Rückschritt in unserer ganzen Kulturrentwicklung und eine Verzagung der Hoffnungen, die das darbringende und leidende Proletariat aller Länder an den Vormarsch dieser großen Bewegung trüft.

Heute, die Sozialdemokratie wird geschlossen bleiben und wird allen Ver-

tretern von innen und außen, sie zu sprengen, Trost bieten.

Diese treuliche Partei ist aus allen Kämpfen verzogen und verstärkt her-gegangen. Das beweist, daß ihr die Zukunft genommen hatte.

Baumgarten's Tod.

Der Freiherr Baumgarten, es ist eins
Mit seinem Schwimmer in sein letztes Grab.

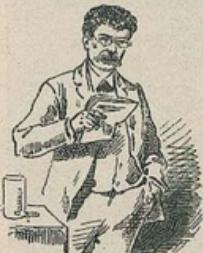
Am 17. Oktober, Vorontag, gerade während der Abgeordnete Kuer über den Organisationsentwurf zum Schluß das Wort genommen hatte,



Franziska von Baedeker.

Studienblätter vom Parteitag.

fiel der Delegierte Heinrich Baumgarten aus Hamburg, ein Mann im 45. Lebensjahr, von seinem Stuhle und blieb regungslos liegen. Es entstand einige Verirrung; man glaubte, Baumgarten sei ohnmächtig geworden, und es erscholl ein Ruf nach Wasser. Zwei Kerze, die als Parteigenossen auf dem Kongress anwesend waren, Dr. Adler aus Wien und Dr. Zobel aus Berlin, eilten herzu und man trug Baumgarten in den hinter dem Sitzungs-



Dr. Adler-Wien.



Dr. Adler-Wien.



Bundestagsdeputaten.

rech und leicht abgeschlagen und die Erwartung in der Partei wurde neu bestätigt, statt gestrichen.

Wie lagen uns nicht daran ein, hier die Zwischenfälle des Rückenwands dazuzulegen. Die Opposition war schon gleich bei ihrem Auftreten so verhältnismäßig klein, daß sie auf eine einzige Bedeutung keinen Antheil erheben konnte.

Wenn man gesagt hatte, die Debatten würden einen noch schlimmeren Überzeugungsaufschwung erwecken und sich sofort erhöhen, daß der Parteileitung und der Reichstagsfraktion neue Gegner ersünden, so irrte man sich durchaus.

Die Opposition nahm ab und blieb tatsächlich in der Hauptsitzung fast nur auf eine einzige Person beschränkt. Der Parteitag war so verhängt, die Opposition nicht terroristisch, sondern mit Güte-

Baumgarten-Schredder-Dortmund.

mäßigkeit und Großmuthigkeit, zuweilen sogar mit einem gewissen Humor zu behandeln.

Die Sozialdemokratie hat so glänzend wie noch nie den Bemühen gefehlt, daß sie wohl im Stande ist, innere Spannungen durch den Geist des Solidarismus und der Brüderlichkeit zu überwinden. Alle Sozialisten, die den Gang dieser großen und wohlgemüthigen Versammlung begrüßten haben, sind Gegner des Personalismus und der Parteiauslandssetzung. Sie haben sich in harten Kämpfen schützen und die spießbürtigen Vorhabe und Gewohnheiten, wo sie etwa vorhanden, gleich zu Anfang abgeschütteln müssen. Aber

faale belagerten Raum. Nach Kurzem wurde konstatiert, daß Baumgarten, vom Schlag getroffen, verstorben sei. Wie die Soldaten auf dem Schlachtfeld, so war dieser einzige und überzeugendste Sozialdemokrat im Innern des Verhandlungsortes des Parteitages mit dem Tode hingerichtet worden.

Baumgarten gehörte der sozialdemokratischen Partei seit langen Jahren an und hatte alle ihre Kämpfe mit durchgemacht. Er trat nicht als Redner in den Vorbergründ, aber er war einer von jenen beweisen und niedrigen Arbeitern, die mit unbekannter Gesinnungheit ihre Parteipflicht erfüllten und dadurch Andere anfeuerten, das Bleich zu thun. Seine Genossen, die seine Thätigkeit zu schätzen wußten, ehelten ihn, indem sie ihm ihre Vertrauen schenkten, und so sandten sie ihn als Delegierten auf den Parteitag nach Halle, von wo er nicht mehr lebend zu den Feinen zurückkehrte sollte.

Seine zahlreiche Familie hat mit ihm den treuliebsten Vater verloren, der über den Parteidiensten auch die Sorge um die Seinen nicht vernachlässigte. Er verließ zuletzt eine Freihandlung, die ihn beschieden, aber rechtlich nährte.

Bestürzung verbreitete sich im Sitzungsraume des Parteitages, als die Schreinlandschaft sah wurde. Der Vorsthüne, Abgeordneter Paul Singer, teilte in wenigen Worten der Versammlung das Ableben des braven Genossen mit; dann erhob sich der Parteitag, das Andenken des Toten zu ehren, von den Sigen. Die Sitzung wurde dann geschlossen und erst am Nachmittag wieder aufgenommen.

Gegen Abend, als die Dämmerung sich herabschrie, vor der Todte eingezägt und keine Hamburger Grausen tragen den Sarg in den Sitzungsraum, wo er am Eingange aufgestellt wurde, Er war mit einer roten Fahne bedeckt, die die Inschrift: "Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!" trug. Diese Fahne, Eigentum der Kasseler Parteigenossen, war unter dem Sozialisten-geleb nach der Schweiz geflüchtet und nun wieder zurückgebracht worden. So war ihre rechte Pracht, den Sarg einzuwischen, den Genossen zu decken. Genü und schwergewichtige Männer des Todes trugen den Sarg. Mehr manch' handgewich und wettvergebliches Geschick fuh man eines Krahe rütteln, denn der Einzelheit des physischen Todes war ein gewaltiger und Niemand konnte sich dessen entzweien. Mit tiefenroter Stimme holt der Abgeordnete Singer die Leidenschaft; er beträufte tief den Geschiedenen, aber er betonte auch, daß derselbe einen solzen Tod gekrebet, da er die Sache, für die er gefämpft, noch in der Vorahnung des Triumphes gesiegen habe.

Dann hoben die Freunde des Totden den Sarg auf ihre kräftigen Schultern und trugen ihn hinaus. Der ganze Parteitag folgte. Es war Nacht geworden, und einige kleine Bläser riefen heraus; eine dunkle Stimmung beherrschte sich der Delegierten. Schwierig bewegte sich der hattige Leidenschaft durch die Straßen nach dem Bahnhof, um hier von Hallischen Arbeitern den Zug begleiten, schloß sich an, so daß derartige Überlebende anstießen. Am Bahnhof konnte man erst die wogende Menschenmenche übersehen, die packungsfreudig war. Der Zug wurde der Sarg in einen Wagen verbracht und nach einem Beifall von Halle nach Hamburg übergeführt. — Die Bergabfahrtlosen sind nach einem Besuch von Halle wieder die nächtliche Leidenschaft lobald

zweifelhaften und treuen Genossen aber, den der Tod so plötzlich aus seinen Freunden und aus seinem Wirkungskreise gerissen, mit einem ehrbaren Andenkmal bewahrt. Er ruhe in Frieden! Die Stadt, die er geprägt, wird aufzugehen und seinen Nachkommen Blumen und Freundschaft bringen. Die hallischen Arbeiter veranstalteten eine grauehrliche Leichenfeier. Zirka 20 000 Personen gaben dem Dahingeschiedenen das Geleide nach dem Ohlsdorfer Friedhof.

Schluss.

Die Thätigkeit des Kongresses ließerte den Beweis, daß die Sozialdemokratie in ihrem langen Kampfe mit einer übermächtigen Reaction etwas geliefert hat. Sie hat alles Scheitern abgefeiert und nur mit dem Kopfe durch die Wand rammen will, der wird bei der Sozialdemokratie keine Ge-
nossen finden. So sprach Vieckholt u. A. über die Gewaltspolitik aus: "Wir sind zwanzig Prozent der Bevölkerung. Wollen wir aber Gewalt anwenden, dann hätten die übrigen sechzig Prozent auch ein Recht dazu, und sie haben die Arme und die ganze Staatsmacht für sich. Wir aber müssen standhaft unerliegen."

Jawohl, die Sozialdemokratie wird sich vor solchen Übereichen hüten, durch die Alles, was bis jetzt erreicht ist, mit einem Schlag vernichtet werden könnte. Hat doch auch noch in der Blüthezeit der Wittfamarei, als die Gemüther auf's Hochze feierten, der Kongress von St. Gallen sich gegen die Gewaltspolitik erklärt und ausgeschieden, daß die Rolle der Gewalt in der Ge-
schichte eher eine realitätslose als eine revolutionäre ist.

Energisch und klar ist die Sozialdemokratie in die neue Ära eingegangen, die sich ihr nun erschneet. Ener-
gisch, denn sie hat keinen Grund-
prinzipien aufzuge-
ben und auch nur
vertheidigt; sie hat
kein Programm,
keinen Streit angekündigt und wird die einzelnen Punkte klarer hoffen. Zug,
dem sie wird bei
aller Kritik es nicht
ververständlichen, sich positiv hoffend um
öffentlichen Leben zu
bemühen. Sie
wird den Par-
tientarismus wieder
aber noch unter-
schlagen und wird
ihm, soweit es an-
ganglich ist, für das
arbeitende Volk auch
ferner nützbar
machen.

Klug war auch
die Taktik, welche
den Boykott und
den Streit als
Streit als

zweifelhaide Schwester bezeichnete und eine vorsichtige Anwendung dieser Waffen empfohl. Die Sozialdemokratie will nicht, daß Mißbrauch und Nutz-
willen mit diesen Dingen getrieben werde.

Es geht unter den Freunden der Sozialdemokratie solche, die nur von etwaigen Thörheiten der Partei leben und sich eine Zukunft versprechen können. Sie sind jedesmal ungünstig, wenn sie hören, daß die Partei keine Thörheiten macht, auf die sie doch so leichtlich gehört haben. Nun, sie mögen alle Hoffnung fahren lassen, denn wir werden sie besonnen sein, daß unsere Freunde durch in Verzweiflung gerathen.

Die Stärke, das Radikalium und die Jugendfrische der Partei bei so viel Volksmacht und Klugheit haben alle mit gerechtem Stolz erhält, die seit langen Jahren für die sozialistische Bewegung gearbeitet und die Partei noch in ihren kleinen und wenig rostlichen Anfängen gelaufen haben. Es ging ein historischer Hauch durch die Versammlung, als eine gediegne Kreisen-



Um Sarge Baumgartens.

gehalt mit weissem Haar an die Stompe trat und das Wort nahm. Als der Name des Betoners genannt wurde, brachte ein Beisitzender aus dem Saal: „So war der alte Tödte, wohlbekannt aus den Zeiten des allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, dessen Präsident er einmal gewesen, ein tapferer Mann, gut und sehr von Charakter und liebenswürdig als Genosse, was wie lobendes betonen gegenüber den armelosen Verleumdungen, mit denen die liberale Bourgeoisie diesen Mann verfolgt hat.“ Rätsel erlangt die Stimme des Alten im Saale. Er sei früher einer der starken Männer Deutschlands gewesen, sagte er, aber eine Kerkerhaft habe ihn vorzeitig gebrüllt. Es habe ihn hergetrieben, und wenn er Hassstotz gewesen wäre, so wolle er doch gekommen, um den Triumph der Sozialdemokratie auf diesem Pulteine zu mitzuerleben.

Die jüngeren Genossen waren tief ergriffen von der Ansprache des

Veteranen und sie ehrten ihn durch Applaus, als er abwart. Die Stimmung ward eine vorbereitende, als nach der Vollendung aller Arbeiten der Versammlung Singen zum Schluß des Kongresses kam. Er berührte, daß die Sozialdemokratie trotz aller Anfechtungen von Außen und von Innen, so geschlossen und so einzig dastehe, wie jemals.

Dreimal brachte das Hoch auf die Sozialdemokratie durch den Saal; dann erlangt, wie immer bei solchen Gelegenheiten, die Arbeitervölkische Machtlaube, das Arbeiterviertel, das bei seinen historischen Platz erobert hat.

Die Theilnehmer am Parteitag werden diese denkwürdige Oktoberwoche niemals vergessen.

Und weiter markiert die Sozialdemokratie den Schönsten und begehrtesten Ziel entgegen:

Der Befreiung des arbeitenden Volkes.

Vorwärts!

Nun hat sich der Himmel aufgehellt.
Die Sonne brach durch; zur Neuen Welt
Durchschneidet stolz das Schiff die Fluth,
In der so mancher Bravus ruht.
Den von uns röhrt in Sturm und Noth
Der bitt' re God.

Wen hier gequält der Noth Gebrust,
Dort ist er von seinem Leid erlöst;
Wer Leichter war in der alten Welt,
Dort ist er den andern gleichgestellt.
Nicht Herr noch Knecht, denn dort gebeut
Gerechtigkeit!

Genossen, vielfaustendach bewahrt,
Gradauus, gradaus den Kurs gelebt!
Das Steuer lenkt mit fester Hand!
Mit Segeln jeden Maß bespannt!
Vorwärts durch die Wogen Gewohlt
Zum fernen Ziel!

Was um'ze Alten lang ersehnt,
Die Jugend im gold'nem Traum gewähnt,
Am neu'n Gestade, duftverhüllt,
Wird das, was wie gehofft, erfüllt.
Brautnen die Stürme noch so schwer,
Euch schreckt nichts mehr.

Literarische Anzeigen.
Im Verlage von F. H. W. Ditz in Stuttgart
erschien dieses Jahr.

Die Frau
in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
Von August Bebel.

Ein Rückblick aus dem Jahre 2000.
Übericht von Clara Zetkin.

Max Engel's
Sozialdemokratisches Liederbuch.
124 Seiten. Preis geb. 40 Pf.

Wieder vorzüglich: die Vollständige von
Moses oder Darwin?
Eine Schrift von
Wien Freunden der Weisheit aus Moskau vorgelegt von
Dr. A. Döbel.
Ordentl. Prof. an der Universität Bresl.
Preis 1 Mart.

Das Gruppenbild
der
Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion
von 1890.
Preis 75 Pfennig.

Es wird bringend gehalten, wie bei den Herren Solzberger und Körner. Einzelstück! Preis 1.35. Der Vertrag ist der Befreiung in Reichtum beizufügen.

Porträts-Gallerie
aus der
Französischen Revolution.
Auf 4. Seiten gedruckt pro Blatt 40 Pf.

Die Neue Zeit.

Révue des geistigen und öffentlichen Lebens.

Neunter Jahrgang.

Erscheint wöchentlich einmal.

Es wird dafür gefordert, daß die „Neue Zeit“
an jedem Sonnabend Morgen in allen Orten Frankreichs
landet. Einzelne Abonnementen müssen natürlich
Sonderabgaben entrichten.
Preis pro Nummer M. 2.50. — Das einzelne Heft kostet
20 Pfennig.

Die Urgesellschaft.

Untersuchungen

über den

Fortschritt der Menschheit aus der Wildheit
durch die Barbarie zur Babilisation

von Lewis H. Morgan.

Aus dem Englischen übertragen von W. Eichhoff
unter Mitwirkung von R. Knobell.
Das Werk erscheint in ca. 11 Lieferungen à 1 Bogen
Postfachserien. Preis pro Bogen 50 Pf.

Die Philosophie Spinoza's.

Erstmals

gründlich ausgeholt und populär dargestellt
von J. Stern.

Mit dem Bildnis Spinoza's.

Preis broschirt M. 1.—, geb. M. 1.50.

Porträts

von Marx, Lafontaine, Haussleber, Kaiser
und Krämer.

Preis pro Blatt 25 Pf.

Der Neue Welt-Kalender für 1891.

Preis 50 Pfennig.

Zur Lage

der

Arbeiter in den Bäckereien.

Von August Bebel.
184 Seiten. Preis 1 Mart.

Unentbehrlich für Ledermann,

Gesch., betreffend die Gewerbegefechte.
Preis 10 Pfennig.

Gesetz

betreffend

Invalideitäts- und Alters-Versicherung.

Vollständige Textausgabe

mit

Erläuterungen von Bebel und Singer.
Preis 50 Pf.

Bei Wöcklein & Co. in Nürnberg erschienen:

Bibliothek politischer Reden.

Holt 1 enthalt die Rede Nobelspiere's über das Defeat,
der die Ausbildung künftigerer Freiheit.

Preis 20 Pfennig.

Der Arbeiterschulz

betreibend

Die internationale Arbeiterschulzgesetzgebung
und der Abschlußfest.

Von Karl Hautzky.

Preis 20 Pfennig.

Der Arbeiter-Altkalender für 1891.

Brillat-Savarin-Ausgabe 75 Pf.
Einfache Ausgabe 50 Pf.